

Universität Duisburg-Essen
Fakultät für Bildungswissenschaften
Institut für Sozialpolitik und Soziale Arbeit
Modul 6
Forschungs- und Entwicklungsprojekt
Prof. Dr. Klaus Birkelbach

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Entwicklungsbericht

Präventive Sozial- und Vereinsarbeit

Entwicklung einer Maßnahme gegen Co-Radikalisierung

in Zusammenarbeit

mit dem Kontaktbeamten der Polizei Duisburg für muslimische Institutionen und muslimische Jugendvereine, der Grafschafter Diakonie, dem Kinder- und Jugendhilfeverein SV Genç Osman Duisburg e.V. und dem Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung e.V. an der Universität Duisburg Essen im Rahmen des Verbundprojekts RIRA

gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)



Vorgelegt von:

Clara Macht [Matrikel-Nr.: 3051019]

Dilcan Özmen [Matrikel-Nr.: 3070047]

Kevser Tokgür [Matrikel-Nr.: 366452]

Nursel Kara [Matrikel-Nr.: 3111357]

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
1. Theoretischer Hintergrund	5
1.1. Extremismus	5
1.1.1. Rechtsextremismus.....	6
1.1.2. Islamismus.....	7
1.2. Co-Radikalisierung.....	8
1.3. Weitere Entstehungshintergründe von Extremismus	9
1.3.1. Familie als Sozialisationsort.....	9
1.3.2. Autoritarismus	10
1.3.3. Relative Deprivation	12
1.3.4. Modernisierung und sozialer Wandel	13
1.4. Prävention.....	13
1.4.1. Primärprävention.....	14
1.4.2. Sekundärprävention.....	15
1.4.3. Tertiärprävention.....	16
2. Das Entwicklungsprojekt.....	16
2.1. RIRA-Projekt.....	16
2.1.1. Kontextualisierung des RIRA-Projekts.....	16
2.1.2. Herangehensweise	20
2.2. Das Konzept zum Entwicklungsprojekt	24
3. Stand des Projektes & Ausblick.....	30
4. Reflexion.....	32
Quellenverzeichnis	35
Anhang	40

Einleitung

„Eine offene Gesellschaft braucht Geduld. Rückschritte gibt es vor allem dort, wo sich Einwanderer von der Gesellschaft nicht angenommen fühlen. Je mehr man sich akzeptiert fühlt, desto weniger ist man anfällig für Extremismus.“

(Charles Taylor, Politikwissenschaftler und Philosoph, zit. N. Kresta u. Bax 2006, S. 5)

Obwohl Charles Taylors Aussage bereits mehr als zehn Jahre in der Vergangenheit liegt, thematisiert er dennoch Problematiken, die auch heute von aktueller Relevanz sind. Der Extremismus in Deutschland ist sehr vielfältig und stellt immer mehr eine Bedrohung für die nationale Sicherheit dar, wie beispielsweise der Anschlag des Islamischen Staates auf einen Berliner Weihnachtsmarkt am 19. Dezember 2016 (vgl. rbb-online 2016) oder der rechtsextremistische Anschlag in Hanau am 19. Februar 2020 (vgl. taz.de 2021). verdeutlicht haben. Rechtsextremismus gilt nach Angaben des Verfassungsschutzes 2019 als die größte Gefahr der Demokratie in Deutschland (vgl. dpa u. lsw 2020). Die Differenzen, die eine diverse Gesellschaft auch noch im 21. Jahrhundert vorweist, werden immer mehr als eine Gefahr anstelle einer Bereicherung wahrgenommen. Dabei zeichnen sich Prozesse der Co-Radikalisierung ab (vgl. Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt et al. 2019, S. 2).

Das im Folgenden vorgestellte Projekt befasst sich mit der Thematik des Extremismus im Zusammenhang mit der Co-Radikalisierung sowie der Extremismus-Prävention bzw. der Demokratieförderung. Jenes Projekt entstand in Kooperation des Seminars „Forschungs- und Entwicklungsprojekt“ des *Instituts für Sozialpolitik und Soziale Arbeit* mit dem vom *Institut für Politikwissenschaft* koordinierten *RIRA Forschungsverbund* und dem *Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung e.V. (RISP)* an der Universität Duisburg-Essen und stellt insofern eine Besonderheit dar, als dass es sich zum einen um eine kollegiale Konzipierung eines Projektes durch Sozialarbeitende handelt, und zum anderen um eine Zusammenarbeit von muslimischen und nicht-muslimischen Sozialarbeiter*innen mit Forschungsinstituten der Universität Duisburg-Essen. In der ersten Seminarsitzung des Moduls „Forschungs- und Entwicklungsprojekt“ im *Institut für Sozialpolitik und Soziale Arbeit* wurde den Studierenden ein externes Projekt vorgestellt, für welches engagierte und interessierte Sozialarbeiter*innen akquiriert werden sollten. Präsentiert wurde das Projekt „*Radikaler Islam versus Radikaler Anti-Islam*“ (RIRA) des *Instituts für Politikwissenschaft* von dem RIRA Mitarbeiter Peter Krumpholz, welcher derzeit im RISP die Forschungsgruppe „*Migration und Interkulturelle Kommunikation*“ (Mikom) leitet. Die Forschungsgruppe Mikom im RISP ist Kooperations- und Transferpartner im vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten

Verbundprojekt RIRA und in Zusammenarbeit mit der Praxis für die kollegiale Entwicklung, Erprobung und Implementierung von drei Maßnahmen gegen Co-Radikalisierungsprozesse im Rhein-Ruhr-Gebiet verantwortlich. Mithilfe dieser von einem Wissenschafts-Praxis-Tandemteam zu entwickelnden Maßnahmen sollen pädagogische Kooperationen erprobt und kollegiale Kompetenzen der Demokratieförderung und Co-Radikalisierungsprävention aufgebaut werden. Fundierend auf wissenschaftlicher Exploration, des gesellschaftlichen Meinungsbildes, der Eskalationszirkeluntersuchung und der Tiefenanalyse findet dies in und mit Einrichtungen der Schule, Sozial- und Vereinsarbeit bedarfsorientiert statt, etwa durch die Etablierung von kollegialen Arbeitsgruppen und Fallberatung, um Eskalationszirkel und kollektive Prozesse der Co-Radikalisierung durch kollegialpräventive Methoden verhindern zu können (vgl. RISP e.V. 2022).

Das im vorliegenden Bericht thematisierte Projekt, zu dem vier Studentinnen¹ aus dem *Institut für Sozialpolitik und Soziale Arbeit* der Universität Duisburg-Essen hinzugezogen wurden, bildet also eines von drei Teilmodulen im Kontext des RIRA-Projektes. Neben einer wöchentlichen Demokratiestunde, kollegiale Fallberatung und Schülersprechstunde an zwei Schulen soll ein drittes Teilmodul für präventive Sozial- und Vereinsarbeit konzipiert werden, das eine zentrale Rolle des Berichtes darstellen wird. Das vorzustellende Projekt entspricht demnach mehr einem Entwicklungsprojekt, da sich im Rahmen dessen vorwiegend auf die Entwicklung einer Maßnahme konzentriert wurde. Anders als bei den üblichen Projekten wurde der Forschungsgegenstand bereits im Vorfeld untersucht und fungierte als Grundlage zur Maßnahmenkonzipierung. Somit unterscheidet sich das Entwicklungsprojekt von den Projekten der anderen Kommiliton*innen, die vornehmlich eine Forschung vorbereiten, durchführen und evaluieren. Daher wird im Kontext der vier akquirierten Studentinnen fortan der Begriff der Entwicklerinnen angewandt. Zu erwähnen ist, dass das Entwicklungsprojekt zwar eine Konzipierung einer Maßnahme beinhaltet, es sich jedoch um einen Konzeptentwurf handelt, der anschließend erst noch erprobt, ausgewertet und letztlich in einem finalen Konzept festgehalten werden soll. Die Entwicklerinnen sind lediglich bei der Generierung des Konzeptentwurfes involviert, wobei eine der Entwicklerinnen voraussichtlich in ihrer Rolle als Sozialarbeiterin an der Erprobung und der Auswertung in den Jahren 2022 und 2023 beteiligt sein wird. Zu Beginn der Zusammenarbeit mit dem RISP fand ein Zoom-Meeting zum Kennenlernen zwischen den Entwicklerinnen und Herrn Peter Krumpholz statt. Dabei wurde unter anderem nach den Berufserfahrungen der Entwicklerinnen gefragt, wodurch sich schnell abzeichnete, dass alle vier

¹ Sofern in diesem Bericht ausschließlich eine explizite Geschlechterform genannt wird, ist lediglich die entsprechende Form gemeint.

Entwicklerinnen bereits als Sozialarbeiterinnen tätig sind und über ein hohes Maß an Praxiserfahrung und -wissen aus diversen sozialen Bereichen verfügen. Zudem wurden die Entwicklerinnen nach ihren Intentionen zur Beteiligung am RIRA-Projekt befragt. Die Entwicklerinnen teilten die Auffassung, dass die Profession der Sozialen Arbeit im Bereich der Demokratieförderung, Prävention, Intervention sowie Rehabilitation von Extremismus eine wichtige Akteurin darstellt. Für die Entwicklerinnen war dies das Fundament der thematischen Projektfindung: Indem sie Teil einer Maßnahmenentwicklung werden, welche stadt- und eventuell landesweit zu etablieren ist und der Bekämpfung von Extremismus sowie Co-Radikalisierung in der Migrationsgesellschaft dient, könnte und sollte ein Beitrag zur Gesellschaft sowie zum Anwendungsbezug des eigenen Faches auf disziplinärer Ebene geleistet werden.

Überdies war ein weiterer Motivator die Entstigmatisierung des Islams, zu dem sich zwei der Entwicklerinnen zugehörig fühlen. Ebenso verfasste eine Entwicklerin bereits ihre Bachelorthesis zum Thema des Rechtsextremismus. Dementsprechend wurde mit der Teilnahme an diesem Entwicklungsprojekt eine vertiefende Auseinandersetzung angestrebt. Eine weitere Entwicklerin zielte mit der Beteiligung am Projekt darauf ab, sich ein breites und praxisnahes Wissen über Prozesse der Radikalisierung anzueignen, um diese in ihrer künftigen Tätigkeit mit Kindern und Jugendlichen einzubeziehen.

Das erste Kapitel legt einen theoretischen Hintergrund dar, auf welchem das Entwicklungsprojekt fundiert. Dabei werden die Termini des Extremismus sowie des Rechtsextremismus und des Islamismus definiert und näher erläutert. Anschließend werden die Co-Radikalisierung und weitere bekannte Entstehungsprozesse dargestellt. Zu diesen Entstehungsprozessen gehören die Familie als Sozialisationsort, der Autoritarismus, die relative Deprivation sowie die Modernisierung und der soziale Wandel. Ferner wird sich den drei Stufen der Prävention gewidmet und diese anhand von Beispielen aus der Praxis konkretisiert. Im zweiten Kapitel erfolgt die Vorstellung des RISPs und der Forschungsgruppe Mikom. Dabei wird unter anderem die Fragestellung der Forscher*innen benannt und im Rahmen dessen das RIRA Projekt kontextualisiert. Ebenfalls wird die Herangehensweise der Entwicklerinnen veranschaulicht, indem die Ergebnisprotokolle der Treffen mit den Expert*innen aus der Praxis inhaltlich aufgeführt werden. Der Vollständigkeit halber werden diese Ergebnisprotokolle auch in ihrer ursprünglichen Form im Anhang abgebildet. Das dritte Kapitel handelt von dem Konzeptentwurf der Maßnahme. Im Zuge dessen wird das durch das Land NRW geförderte Programm des Kommunalen Integrationsmanagements (KIM) der Stadt Duisburg thematisiert, da zunächst angedacht war, die konzipierte Maßnahme im KIM-Programm zu erproben und anschließend längerfristig im Bereich der Sozial- und Vereinsarbeit zu implementieren. Es ist hervorzuheben,

dass das KIM-Programm aufgrund der Tätigkeit einer der Entwicklerinnen als Sozialarbeiterin bzw. Casemanagerin bei der Grafschafter Diakonie in das Sichtfeld der Entwicklerinnen und der Kooperationspartner gerückt ist. Das vierte Kapitel umfasst die Erfassung des Ist-Zustands des Projekts und widmet sich im gleichen Maß den künftigen Perspektiven. Anstelle eines üblichen Fazits wird der Entwicklungsbericht mit einer Reflexion der Entwicklerinnen beendet, indem zum einen die Ergebnisse des Entwicklungsprojektes und zum anderen die Kooperation mit den Projektbeteiligten, und insbesondere die Zusammenarbeit der Entwicklerinnen, reflektiert werden.

1. Theoretischer Hintergrund

Wenn es um die theoretischen Hintergründe der Maßnahme „Präventive Sozial- und Vereinsarbeit“ geht, muss bewusst sein, dass diese sehr umfangreich sind, da es gerade im Bereich der Extremismus-Prävention viele Theorien über die Entstehung von Extremismus gibt sowie auch verschiedene Möglichkeiten der Prävention von Extremismus. Deshalb beschränkt sich dieser Entwicklungsbericht auf drei Schwerpunkte des theoretischen Hintergrundes. Zuerst wird der Begriff *Extremismus* und auch die für diese Maßnahme relevanten Richtungen des Extremismus erklärt, nämlich der *Rechtsextremismus* und der *Islamismus*, da es auch hier viele unterschiedliche Verständnisse gibt. Im Anschluss wird die *Co-Radikalisierung* als ein Entstehungsmechanismus von Extremismus erklärt. In diesem Kapitel wird auffallen, warum gerade der Rechtsextremismus und der Islamismus Ziel der Maßnahme sind. Nach der Begriffserklärung der Co-Radikalisierung wird ein ideologieübergreifender Überblick über weitere populäre Entstehungsmechanismen von Extremismus gegeben. Zu guter Letzt wird der praktische Umgang mit Extremismus in Form von *Prävention* anhand von drei Präventionsstufen beschrieben. Diese drei Stufen lauten *Primärprävention*, *Sekundärprävention* und *Tertiärprävention*.

1.1. Extremismus

Der Begriff „Extremismus“ stellt einen Kontrast zum demokratischen Verfassungsstaat dar, ungeachtet ob links- oder rechtsextrem (vgl. Oppenhäuser 2003, S. 23). Extremismus ist also immer nur in einem bestimmten Kontext definierbar und nicht alleinstehend. Denn wird sich allein schon mit der Herkunft des Wortes beschäftigt, fällt auf, dass „Extremismus“ aus dem Lateinischen kommt und „der Äußerste“ bedeutet. Extremismus ist also – und hierbei ist anzumerken, dass es noch irrelevant ist, um welche Form des Extremismus es sich handelt – immer der äußerste Gegensatz eines Standpunkts oder Prinzips zu einem Anderen (vgl. Pfahl-

Traughber 2020, S. 15). Bei Extremismus geht es auch um politische Bestrebungen, „die eine bestehende Gesellschafts- und Staatsordnung rigoros ablehnen. Dabei spielen die jeweilige ideologische Begründung und politische Zielsetzung der Akteure keine entscheidende Rolle“ (ebd., S. 16). Allerdings muss beachtet werden, dass sich der Begriff nur auf politische Ideologien und Bestrebungen richtet, die sich gegen die moderne Demokratie und ihre Grundlagen bezieht. So sollte nun deutlich geworden sein, dass es sich bei dem Extremismus-Begriff um einen Sammelbegriff handelt, da es sich um unterschiedliche ideologische Richtungen und Einstellungen handeln kann, solange diese die moderne Demokratie ablehnen (vgl. ebd.). Zusammengefasst lässt sich also festhalten, dass Bestrebungen, die sich gegen Demokratie und für die Errichtung oder Bewahrheitung einer totalitären oder autoritären Diktatur einsetzen, extremistisch sind (vgl. Bötticher u. Mareš 2012, S. 59). Im Folgenden werden die Begriffe Rechtsextremismus und Islamismus definiert, damit ein Verständnis für den weiteren Teil des theoretischen Hintergrundes entsteht. Bei beiden Richtungen handelt es sich, um bei der Definition von Pfahl-Traughber 2020 zu bleiben, um die äußersten Standpunkte zur demokratischen Vorstellung der Bundesrepublik Deutschland.

1.1.1. Rechtsextremismus

Oftmals wird angenommen, dass sich hinter Rechtsextremen eine klar definierte Personengruppe versteckt, bei der alle Mitglieder mit den gleichen Adjektiven beschrieben werden können. So beschreibt Oppenhäuser das Klischee der Rechtsextremen als „männliche, jugendliche Skinheads, mit Baseballschläger in der Hand“ (Oppenhäuser 2003, S. 12). Tatsächlich handelt es sich bei dieser Vorstellung um eine mangelnde Auseinandersetzung mit extremen Rechten und Rechtsextremismus (vgl. ebd.). Denn auch das idealtypische Verhalten der extremen Rechten kann deutlich abweichen. So lautet eine Definition beispielsweise: „Als rechtsextrem kann man Personen, Organisationen, Gruppen bezeichnen, die autoritäres, antipluralistisches, anti-parlamentarisches, zivilisationskritisches und nationalistisches Gedankengut vertreten und bei denen zu dieser ‚politischen Philosophie‘ noch ein rigides, auf Entweder-Oder-Dichotomien fixiertes Gedankenschema hinzutritt“ (Dudek u. Jaschke 1984, S. 21 f.). Diese Definition liegt schon viele Jahre zurück und trotzdem betonen auch Dudek und Jaschke, dass sie zwar unbestritten sei, aber bei weitem nicht das komplette Spektrum von Rechtsextremismus umfasse (vgl. ebd.). Der Begriff „Rechtsextremismus“ ist ursprünglich vom Verfassungsschutz geprägt, wie schon der Begriff Extremismus (vgl. Oppenhäuser 2003, S. 23). Nach Decker und Brähler bestehe eine rechtsextreme Einstellung aus einer affektiven, einer verhaltensbezogenen und einer kognitiven Komponente. Wenn diese Inhalte gemeinsam aufträten, könne dies als

rechtsextremes Einstellungsmuster bezeichnet werden (vgl. Decker u. Brähler 2006, S. 15). Allgemein kann festgehalten werden, dass sich Rechtsextremismus in zwei Determinanten unterscheiden lässt. Zum einen die eben genannte Einstellung und zum anderen das tatsächlich gezeigte Verhalten. Ersteres besteht aus dem rechtsextremen Weltbild und den implizierten mehrdimensionalen Einstellungsmustern und das Verhalten kann sich unter anderem im Wahlverhalten, in Mitgliedschaften in rechtsextremen Gruppen, in der Provokation anderer Gruppen oder in Gewalt zeigen (vgl. ebd.). Die manifesten Gewalthandlungen seien tief verankert in der gesellschaftlichen „Mitte“ (vgl. Gomolla et al. 2018, S. 11 ff.). Auch Studien belegen, dass die Mitte der Gesellschaft nur imaginiert als demokratisch bezeichnet werden kann. Decker und Brähler konnten schon 2006 feststellen, dass der Rechtsextremismus eine Mitte der Gesellschaft suggeriere, wobei diese nach ihren Ergebnissen schon von sich aus eher rechts bis klar rechts einzuordnen sei. Auch 2018 zeigen die Ergebnisse, dass weiterhin die sogenannte Mitte der Gesellschaft gespalten ist, in Menschen, die rechtsextremistische Einstellungsmuster aufweisen und jenen, die diese ablehnen (vgl. Decker u. Brähler 2018, S. 76). Rechtsextremismus und Rassismus dagegen befürworten die Diktatur und lehnen das Sozialstaatsprinzip ab (vgl. ebd., S. 22).

1.1.2. Islamismus

Auch der Islamismus ist eine Form des Extremismus. Im Wesentlichen zielt dieser auf die Abschaffung der demokratischen, freiheitlichen Grundordnung Deutschlands ab. Dies tut der Islamismus, indem er sich auf den Islam beruft, denn Islamisten sind der Auffassung, dass dieser nicht nur privat gelebt, sondern auch politisch verankert das öffentliche Leben und damit die politische Ordnung und die Gesellschaft regeln müsste. Dadurch, dass diese Ordnung Islamist*innen zufolge gottgewollt ist, steht diese ihrer Auffassung nach über der von Menschen verfassten Ordnung, wie zum Beispiel die Demokratie (vgl. Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat 2020, S. 188). „Mit ihrer Auslegung des Islam stehen Islamisten im Widerspruch insbesondere zu den im Grundgesetz verankerten Grundsätzen der Volkssouveränität, der Trennung von Staat und Religion, der freien Meinungsäußerung und der allgemeinen Gleichberechtigung. Ein wesentliches ideologisches Element des Islamismus ist außerdem der Antisemitismus“ (ebd., S. 188). Ähnlich wie beim Rechtsextremismus, finden sich auch im Islamismus überproportional junge Männer unter den gewaltbereiten Islamisten (vgl. ebd.). „Beim Islamismus handelt es sich um Bestrebungen zur Umgestaltung von Gesellschaft, Kultur, Staat oder Politik anhand von Werten und Normen, die als islamisch angesehen werden“ (Seidensticker 2016, S. 9). Mit Bestrebungen können in diesem Kontext unterschiedliche

Aktivitäten zusammengefasst werden, die von der Erziehung über missionarischer Tätigkeit und dem Engagement in der Politik, zum Beispiel in Parteien bis zu Plänen der Revolution, reichen können (vgl. ebd.).

1.2. Co-Radikalisierung

Bei der Co-Radikalisierung handelt es sich um einen wechselseitigen Abstoßungsprozess von verschiedenen sozialen Gruppen. „Im ungünstigsten Fall bildet sich – und dies ist sowohl in rechtsextremistischen als auch in islamistischen Gruppierungen der Fall - eine von der demokratischen politischen Kultur abgekoppelte nicht-demokratische Subkultur aus, die aktiv um Jugendliche und junge Erwachsene wirbt und zu einer antidemokratischen Radikalisierung beiträgt“ (Pickel et al. 2021, S. 4). In diesem Prozess spielen Medienberichte eine große Rolle, denn diese können eine Radikalisierungsspirale begünstigen, da das medial gestützte Wissen über diese Radikalisierungsprozesse in Bereichen der Bevölkerung Ängste befördern können. Diese Spirale, die als *Co-Radikalisierung* verstanden werden kann, fördert demnach die Verbreitung von islamfeindlichen Haltungen in Teilen der nichtmuslimischen Bevölkerung und in Teilen der muslimischen Bevölkerung zu einer Empfänglichkeit für Islamismus (vgl. ebd.). Somit lässt sich festhalten, dass es sich bei Co-Radikalisierung um einen wechselseitigen Prozess handelt, der im Beispiel dieses Projektes nicht nur den Islamismus, sondern auch den Rechts extremismus fördert (vgl. ebd.). Co-Radikalisierung wird als neues Phänomen beschrieben, lässt sich allerdings mit einer gängigen soziologischen Grundlage erklären, der des sozialen Interaktionismus. So sei es die Reaktion auf abweichendes Verhalten, das entscheidend für die dynamischen und prozesshaften Geschehen von Kriminalität und Abweichungen ist (vgl. Logvinov 2017, S. 89). Neben dem Begriff der Co-Radikalisierung gibt es zwei inhaltlich sehr ähnliche Begriffe, nämlich den des „Co-Extremismus“ oder auch des „Co-Terrorismus“. Mit diesen Begriffen sollen Phänomen bezogene Handlungs- und Verhaltensweisen, die durch ihre unabsichtlichen Nebenfolgen Extremismus und/oder Terrorismus befördern, beschrieben werden (vgl. ebd.). Die Annahme auf Wechselwirkungen zwischen terroristischen Akteuren und dem sozialen Umfeld bleibt auch hier weiter bestehen. So nennt auch Logvinov die undifferenzierte Berichterstattung, aber auch die undifferenzierte Prävention, als eine Entstehungsursache für eine Angstkulisse innerhalb der Bevölkerung. Diese Angstkulisse wiederum nutzen Terroristen für sich (vgl. ebd.). Aber auch Stigmatisierungen – damit gemeint ist ein Generalverdacht, der gegenüber ausgewählten Bevölkerungsgruppen besteht – und Solidarierungen spielen eine große Rolle innerhalb der Radikalisierungsforschung. Dementsprechend ist bei Prävention Vorsicht in der Ausübung geboten, da auch diese Stigmatisierungen hervorrufen kann. Denn oft

und gerade bei der sekundären Prävention wird diese nicht bei bestätigter Radikalisierung, sondern vermuteten terroristischen Umfeldern eingesetzt. Aber auch polizeiliche Prävention, wie Razzien oder Verdachtskontrollen, können eher Terrorismus fördernd beziehungsweise radikalierend wirken (vgl. ebd., S. 92 f.). Zudem wurde deutlich, dass sich vermehrt Jugendliche und junge Erwachsene in der Risikogruppe für Co-Radikalisierung befinden (vgl. Pickel et al. 2021, S. 4). Präventionsarbeit und Berichterstattungen oder andere Maßnahmen im Kampf gegen Radikalisierung und Terrorismus sind angehalten, ihre Maßnahmen auf mögliche nicht-intendierte Nebenfolgen zu überprüfen und anzupassen, damit Co-Radikalisierung, ausgelöst von diesen ursprünglich entgegenwirkenden Ideen, keinen Nährboden hat (vgl. Logvinov 2017, S. 90). Diese Überprüfung von eventuellen Nebenfolgen und Auslösern von Co-Radikalisierung fand ebenso in der Maßnahmenentwicklung „Präventive Sozial- und Vereinsarbeit“ statt (siehe Kapitel 2.1.2).

Erkennbar ist also, dass Asymmetrien zu einer Eskalation von Extremismus führen können. Im Falle von Islamismus und Rechtsextremismus geschieht dies, indem sich im Zuge terroristischer Ereignisse und neuer migrationspolitischer Ereignisse, beide Richtungen gegenseitig hochschaukeln (vgl. Miliopoulos 2018, S. 232). „Abhängig von der Verbreitung gesellschaftlicher Phobien, steigen dann im Rahmen solcher Interaktionsmuster die Chancen, dass Extremisten in der Mitte der Gesellschaft Anschluss finden“ (ebd.).

1.3. Weitere Entstehungshintergründe von Extremismus

Neben der Co-Radikalisierung lassen sich weitere wichtige Entstehungshintergründe für Extremismus finden, die relevant für präventive Arbeit sein können. Hier ist darauf hinzuweisen, dass im Folgenden ausschließlich die Mechanismen zur Entstehung von Extremismus aufgezeigt werden, da die Maßnahme „Präventive Sozial- und Vereinsarbeit“ noch keinen expliziten ideologischen Schwerpunkt hat, insbesondere, da sie nicht nur in muslimischen Vereinen, sondern allgemein anwendbar sein soll. Demnach ist herauszuarbeiten, welche Entstehungsmechanismen von den verschiedenen extremistischen Gruppierungen (Islamismus, Rechtsextremismus etc.) sich inhaltlich insoweit ähneln, als dass sie verallgemeinert als gemeinsamer Nenner zur Entstehung extremistischer Einstellungen aufgezeigt werden können.

1.3.1. Familie als Sozialisationsort

Besonders die Familie in ihrer Rolle als Sozialisation für Kinder ist ein Ort, an dem Extremismus entstehen kann. So können Extremismus begünstigende Faktoren ein zerrüttetes

Familienverhältnis sein, solange es die Schule oder Kindergärten nicht schaffendem entgegenzusteuern. Aber nicht nur das Elternhaus, sondern auch die Schule und der Kindergarten haben Einfluss auf die Entstehung extremistischer Verhaltensweisen, indem sie die Aggressivität der Kinder unbeabsichtigt stärken (vgl. Miliopoulos 2018, S. 213).

1.3.2. Autoritarismus

Eine sehr populäre Entstehungstheorie von Rechtsextremismus ist die des *Autoritarismus*. Autoritären Persönlichkeiten wird zugeschrieben, dass sie eher geneigt sind rechtsextremistische Einstellungen zu vertreten als nicht autoritären Persönlichkeiten (vgl. Fuchs 2003, S. 656). Die autoritäre Persönlichkeit entwickelt sich nach Hopf und Hopf unter anderem in der Familie, genauer in der Art und Weise, wie diese Autorität ausübt. Allerdings muss betont werden, dass dieser Zusammenhang auch mit anderen gesellschaftlichen Prozessen, wie der eigene ökonomische Bereich, die politische Kultur oder auch Massenmedien, hergestellt werden kann (Hopf u. Hopf 1997, S. 26). Die autoritäre Persönlichkeit braucht die Gruppe, in der sie sich mit einem gemeinsamen Ideal – verkörpert in der Autorität – identifizieren kann. Deshalb gäbe es auch die Sehnsucht nach einem Führer, der die Masse konstruiert, aus der heraus als schwach und abweichend wahrgenommene andere verfolgt werden würden (vgl. Decker u. Brähler 2018, S. 36). Anfang des 20. Jahrhunderts wanderte der Fokus von der Gesellschaft zu der Familie als Ort, in welchem die autoritäre Persönlichkeit entsteht und gleichzeitig auch als Ort der Vergesellschaftung. Die Identifikation mit dem Vater als Aggressor führe dazu, dass patriarchale Normen verinnerlicht würden. Wenn sich diesem Vater gegenüber konform verhalten wird, würde an seiner Macht teilgenommen werden können und damit Sicherheit erfahren werden. Wenn die Rolle des Vaters nun auf andere Autoritäten übertragen wird, würden diese der autoritären Persönlichkeit ein Sicherheitsgefühl übermitteln (vgl. ebd.). Der autoritäre Charakter entstände nach Adorno auch in den Sozialisationspraktiken der mittelständigen patriarchalischen Familie und damit durch die väterliche Autorität (vgl. Adorno 1973, S. XI). Das Suchen nach einem Sicherheitsgefühl bei diesen Persönlichkeiten beinhaltet auch die Unselbstständigkeit in Krisen- und Konfliktsituationen, weshalb es in den jeweiligen Situationen auch immer einen Anstieg von Rechtsextremismus in der Gesellschaft gäbe (vgl. Oesterreich 1993, S. 32). Außerdem sind kennzeichnend für den autoritären Charakter sein Aberglaube sowie Stereotype (vgl. Möller 2000, S. 30). Detlef Oesterreich fasst in seinem Buch von 1993 drei Persönlichkeitseigenschaften zusammen, die sich lebensgeschichtlich als Produkt einer autoritären Reaktion herausbilden. Zum einen entwickle sich durch die Orientierung an Autoritäten ein intensives, persönliches Verhältnis zu Instanzen, die Sicherheit bieten, was einhergeht mit der

Übernahme der jeweiligen Werte und Deutungsmuster. Zum anderen würde es zu einer herabgesetzten Flexibilität der Kognitionen und des Sozialverhaltens kommen (vgl. Oesterreich 1993, S. 33). Dies resultiere aus der mangelhaften Entwicklung eigener Krisenbewältigungsstrategien und der generell anhaltenden Unselbstständigkeit. Die dritte Persönlichkeitseigenschaft nach Oesterreich kennzeichne die allgemeine Feindseligkeit, welche sich allerdings nicht in offener Aggression zeige, da ein solches Verhalten gegen Autoritäten arbeite und individuelle Risiken beinhalte, welche diese Persönlichkeit gerade ausschließen möchte. Das aggressive Verhalten zeige sich hauptsächlich gegen Schwächere in Form einer emotionalisierten, feindseligen, misstrauenden und ablehnenden Haltung, wobei diskussionsbedürftig wäre, ob Feindseligkeit und Aggression gleichzusetzen sind. Sonst sei die autoritäre Persönlichkeit eher aggressionsschwach durch ihr mangelndes Selbstbewusstsein, was wiederum zu einer schnellen Überforderung und damit weiteren Herausbildung von Feindseligkeit führe. Auch für diese Haltung sei wieder das Bedürfnis nach Sicherheit grundbedeutend, da alles Fremde eine vermeintliche Gefahr bedeute. Zwischen autoritären Persönlichkeiten und Rechtsextremismus gibt es also einen hohen Zusammenhang, was die Mitte-Studien von Decker und Brähler und viele weitere Studien, unter anderem die Untersuchungen von Adorno und Oesterreich, bestätigen. Dennoch stimmen die Charakterzüge der autoritären Persönlichkeit nicht voll mit den Einstellungsmustern von extrem rechten Personen überein. Bei dem einen handelt es sich um erworbene Charakterzüge und bei dem anderen um Einstellungen (vgl. Decker u. Brähler 2006, S. 14). Es ist also möglich und sinnvoll die *Autoritarismus-Theorie* als eigenständige Theorie, unabhängig vom Rechtsextremismus zu denken. Bei solch einer Betrachtung lässt sich die Annahme des Autoritarismus auch auf den Islamismus übertragen. So könne der Einfluss der patriarchal-autoritärer Gesellschaften innerhalb der jeweiligen Herkunftsländer der Migrant*innen eine autoritäre Dynamik beinhalten, welche Einfluss auf Radikalisierungsprozesse hat (vgl. Pickel et al. 2021, S. 22). Die Radikalisierungsprozesse können auch erst in der zweiten oder dritten Generation der Migrant*innen auftreten, was mit dem Stellenwert des Vaters in westlichen Industrienationen, welcher mit einem Autoritätsverlust einhergehe, begründet wird. Durch die Dynamik der autoritären Erziehung des Vaters, die weiterhin innerhalb der Familie eine Rolle spielt, und den gleichzeitigen Verlust des sozio-ökonomischen Einfluss des Mannes, entstehe ein Spannungsverhältnis. Das Spannungsverhältnis könne und würde durch das Suchen nach bestehenden mächtigen Autoritäten in der Adoleszenz kompensiert. Diese Autorität diene dann als Ersatz für den als schwach empfundenen Vater. Autoritarismus als Lösung der Geschlechterspannung durch eine simulierte Männerherrschaft stellt eine Parallele zwischen rechtsextremen und islamistischen Jugendgruppen dar (vgl. ebd.). Weitere Gemeinsamkeiten

stellen die Abwertung von Frauen und der Antisemitismus dar, welche bei beiden Gruppierungen auch mit Mechanismen des Autoritarismus zusammenhängen könnten (vgl. ebd. S. 23), wie das aggressive Verhalten gegenüber Schwächeren oder die Stereotype sowie Aberglaube (s. o.).

1.3.3. Relative Deprivation

Neben der Autoritarismus-Theorie erklärt *der Ansatz der relativen Deprivation* als zweitpopulärste Theorie delinquentes Verhalten in politischen Dimensionen (vgl. ebd., S. 217). Am Beispiel des Rechtsextremismus lässt sich die relative Deprivation wie folgt erklären: Menschen, die ihren sozialen Status in Gefahr sehen bzw. einen gesellschaftlichen Status einnehmen, der unter einem gewünschten oder erwarteten Status liegt, neigen eher dazu, rechtsextreme Positionen zu vertreten. Neben der Theorie der autoritären Persönlichkeit, ist die Theorie der relativen Deprivation die zweit populärste. Bei der relativen Deprivation geht es um das Empfinden von Ungerechtigkeit. Menschen, die aufgrund der Modernisierung in prekäre Lebenslagen geraten, fangen an, andere Gruppen – häufig Ausländer*innen– abzuwerten. Diese Abwertung findet statt, um die eigenen subjektiven Benachteiligungs- und Ausgrenzungsgefühle zu kompensieren. Die wahrgenommene Benachteiligung ergibt sich entweder aus dem Vergleich der eigenen Situation mit der einer anderen Person oder Personengruppe oder dem Vergleich der eigenen Gruppe mit einer anderen. Festzuhalten ist in beiden Fällen, dass die sich benachteiligt fühlende Person denkt, ihr stünde mehr zu. Infolge dieser Gefühle können kollektive Verhaltensweisen auftreten, da die Gefühle eine motivierende Qualität haben. Das heißt also, jemand identifiziert sich in einer Gruppe, hat also eine soziale Identität. In Zeiten, in denen sich die Gesellschaft im Allgemeinen verbessert, kommt das Gefühl auf, dass einem selbst auch mehr zusteht, was wiederum mit einer Erwartungshaltung verbunden ist, die mit den tatsächlichen Veränderungen der Gesellschaft nicht mithalten kann. Kommt zu dieser Erwartungshaltung außerdem noch eine subjektiv empfundene Verschlechterung hinzu, steigert sich die subjektiv wahrgenommene Diskrepanz zwischen dem, was einer Person zusteht und dem, was diese hat. Dies führt zu Unzufriedenheit und dem Bestreben, die individuellen Verhältnisse zu verbessern (vgl. Kessler u. Syringa Harth 2008, S. 249). Auch beim Islamismus lässt sich die „relative Deprivation“ nachvollziehen. Diese relative Deprivation kann durch Abscheu und der Scham gegenüber subjektiv empfundener Anziehung von der westlichen Kultur entstehen, die allerdings objektiv von Kulturangehörigen als minderwertig ausgelegt wird. „Insbesondere ‚fraternale relative Deprivation‘ – die wahrgenommene Benachteiligung der eigenen Gruppe gegenüber anderen Gruppen – korreliert stark mit extremen Einstellungen“ (Miliopoulos 2018, S. 217 f.). Aber nicht nur die Familie und die „relative Deprivation“ sind Entstehungsmechanismen für

Extremismus. So haben auch gruppensoziologische Faktoren Einfluss auf Radikalisierung. Insbesondere Peergruppen beeinflussen auf besondere Weise die Radikalisierung von Einzelnen (vgl. ebd., S. 221). Das Internet spielt dabei eine zentrale Rolle. Immer mehr Einzelpersonen radikalisieren sich über virtuelle Netzwerke (vgl. ebd., S. 223).

1.3.4. Modernisierung und sozialer Wandel

Ein weiterer ideologieübergreifender Entstehungsmechanismus, insbesondere beim Rechtsextremismus und Islamismus, ist die Modernisierung und der soziale Wandel. Die *Modernisierungsverliererthese* entsteht durch eine Entwicklung in der Gesellschaft, die von der Massmigration, Digitalisierung, Beschleunigung, Globalisierung und dem sozialen Wandel geprägt ist. Durch diesen schnellen Wandel können Gefühle der sozioökonomischen Verdrängung an den Rand der Gesellschaft und Deprivationsgefühle (s.o.) aber auch Anomie-Erfahrungen (Normen- und Orientierungslosigkeit), sowie ein Verlust von Handlungsorientierung (vgl. Heyder u. Gaßner 2012, S. 283) und kulturellen Verlustgefühlen entstehen (vgl. Miliopoulos 2018, S. 228). Diese Gefühle fördern antidemokratische Handlungen, überwiegend für den Islamismus und die politische Rechte (vgl. ebd., S. 229).

1.4. Prävention

Der Begriff Prävention bedeutet Vorbeugen oder Verhüten und wird im Allgemeinen Sprachgebrauch oft in Verbindung mit Krankheiten und Kriminalität verwendet. In der Sozialen Arbeit ist mit Prävention das Vorbeugen gegen abweichende Verhaltensweisen gemeint (vgl. Stangl 2020). Es wird unterschieden zwischen Primärprävention, die auf die gesamte Bevölkerung abzielt, Sekundärprävention, welche Zielgruppen, die als besonders gefährdet gelten adressiert, und Tertiärprävention, die bereits auffällig gewordene Personen einschließt (vgl. Wagner u. Farhan 2008, S. 27). Hierzu muss gesagt werden, dass sich diese Unterteilung nur theoretisch klar differenzieren lässt. In der Praxis hingegen verschwimmen oft die Grenzen zwischen tertiärer, sekundärer und primärer Prävention, weshalb diese Kategorisierung auch kritisiert wird (vgl. Johansson 2012, S. 3). Deradikalisierung und Prävention bewegen sich zwischen den Schnittstellen Religion, Politik und Problemlagen, die individuell zu betrachten sind, aber auch an gesellschaftlichen Diskursen. Nicht nur in der hier entwickelten Maßnahme „Präventive Sozial- und Vereinsarbeit“, sondern auch im Allgemeinen richtet sich Prävention grundsätzlich an Jugendliche, da diese durch jugendtypische Krisen als besonders empfänglich für dualistische Gemeinschaftsvorstellungen oder auch manichäische Weltbilder gelten. Diese jugendtypischen

Krisen können unter anderem familiäre Konflikte, Diskriminierungs- und Entfremdungserfahrungen oder aber auch die persönliche Sinnsuche zwischen Jugend- und Erwachsenenalter darstellen (vgl. Goertz 2020, S. 216).

Auch im Projekt „Präventive Sozial- und Vereinsarbeit“ verschwimmen diese Linien. Denn, wird sich genauer mit der primären Prävention beschäftigt, stellt sich heraus, dass es in dieser Stufe unter anderem um die Förderung von Demokratie geht (vgl. Aumüller 2014, S. 71), da die Kinder und Jugendlichen nicht in eine extremistische Richtung auffällig geworden sind. Aber auch die Sekundärprävention ist zutreffend, da sich während der Projektentwicklung auf muslimische Verbände als potentielle Risikogruppe fokussiert wurde. Dadurch, dass diese Maßnahme in erster Linie primärpräventiv arbeitet, allerdings sekundärpräventive Züge hat – gekennzeichnet durch die vorab bestimmte Risikogruppe, nämlich dem „muslimischen Verein“ – werden diese beiden Stufen der Prävention genauer erklärt. Die Tertiärprävention wird hingegen nur kurz angerissen.

1.4.1. Primärprävention

Primärpräventive Maßnahmen setzen vor dem Eintreten eines als problematisch wahrgenommenen Verhaltens an und kommen damit auch vor der problematischen Weiterentwicklung des Verhaltens zum Einsatz (vgl. Johansson 2012, S. 2). Dazu gehören Ansätze, die zur Stärkung von Demokratie-Bewusstsein beitragen, zur politischen und Menschenrechtsbildung, zur Auseinandersetzung mit Bekämpfung von Vorurteilen, Diskriminierung und Abwertung anderer Menschen und von Rassismus und Menschenfeindlichkeit, die sich auf andere Gruppen beziehen (vgl. Aumüller 2014, S. 71). Die primäre Prävention setzt im Gegensatz zur sekundären Prävention und tertiären Prävention meistens an der Gesellschaft, also auf der Makroebene, an. In der Primärprävention lassen sich vermehrt Erziehungsangebote für Eltern finden, die einen positiven Erziehungsstil stärken, herbeiführen oder anregen sollen, um den Kindern verschiedene Kompetenzen zu vermitteln, die ohne diese elterlichen Zuwendungen vielleicht nicht ausgebaut werden könnten. Bei dem Projekt „Papilio“ beispielsweise, gehört zu den Zielen hauptsächlich die Stärkung von grundlegenden emotionalen Kompetenzen, wie die Fertigkeit eigene Emotionen wahrzunehmen, zu regulieren sowie diese in verbaler und non-verbaler Form auszudrücken, Emotionen anderer zu erkennen und wahrzunehmen und zu erlernen, wie mit diesen Emotionen umgegangen wird. Fähigkeiten, die eben genannt wurden, gelten als grundlegend für die Gewalt- aber auch Suchtprävention. Diese Art von Primärprävention lässt sich vermehrt in Kindertagesstätten und Kindergärten vorfinden und wird von Erzieher*innen für Eltern und ihre Kinder sowie Pädagog*innen angeboten (vgl. CTC – Communities that care 2020, S. 20).

Auch an Schulen, die als grundlegend für das Erlernen von Demokratie verstanden werden können, kann Primärpräventionen, beispielsweise in Form von Workshops, stattfinden. Der klare Vorteil der Schule ist hierbei, dass direkt auf Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren Einfluss genommen werden kann, unabhängig von der Schulform (vgl. Bossert 2014, S. 80 f.). Es gibt auch zahlreiche weitere Angebote der Prävention, die im Konzept von Schule generell verankert sind. Beispielhaft zu nennen wäre hier der Demokratieauftrag, den Schulen in Deutschland haben. Damit gemeint ist der klare Auftrag, Kinder und Jugendliche in demokratischer Grundhaltung und einer politischen sowie gesellschaftlichen Partizipation zu bestärken (vgl. ebd., S. 79). Bei den meisten primärpräventiven Angeboten fällt auch auf, dass diese nicht ausschließlich mit dem Schwerpunkt des Rechtsextremismus oder Linksextremismus stattfinden, sondern allgemeiner als Gewaltprävention oder Prävention gegen Radikalisierung, unabhängig von Rechtsextremismus oder Islamismus, dienen.

1.4.2. Sekundärprävention

In der sekundären bzw. selektiven Prävention hingegen ist eine definierte Risikogruppe Ziel präventiver Maßnahmen. Ein Risiko kann zum Beispiel vorherrschen, wenn in einer Stadt oder Nachbarschaft eine islamistische oder rechtsextreme Szene aktiv ist. Projekte der Sekundärprävention richten sich an Personen, die bereits Anzeichen einer Radikalisierung aufweisen. Zu den interventiven Projekten der Sekundärprävention zählen unter anderem die Ausstiegshilfe (vgl. Ceylan u. Mücke 2021, S. 46). Die Sekundärprävention unterscheidet sich in der direkten und der indirekten Anwendung dieser. Indirekte Prävention erstreckt sich über Angebote, die nicht direkt auf die sich im Radikalisierungsprozess befindende oder gefährdete Person abzielt, sondern auf Multiplikatoren. Diese können zum Beispiel Lehrer*innen oder Sozialarbeiter*innen, Familie und weitere Personen sein, die die sich radikalisierte oder gefährdete Person erreichen können. Diese werden im Prozess der indirekten Sekundärprävention speziell geschult, um wiederum selbst die direkte Sekundärprävention durchführen zu können. Im Bereich der Sekundärprävention kann unter anderem die Jugendhilfe Zugang zu Jugendlichen, die sich innerhalb eines laufenden Radikalisierungsprozesses befinden, erlangen. Dies kann die Jugendhilfe erreichen, indem sie unter Einbeziehung des Lebensumfeldes, insbesondere der Familie, in die Prozesse der Radikalisierung eingreift. Bei der direkten Sekundärprävention gibt es diese Vorinstanz der Multiplikatoren nicht, sodass direkt mit den betroffenen Personen gearbeitet wird. Beispielhaft für eine indirekte Sekundärprävention sind Angehörigen-Beratungen. Hier dienen die Angehörigen als Multiplikatoren, die Betroffene erreichen können. Zusammengefasst ist die Zielgruppe der Sekundärprävention also eine Risikogruppe. Anders als

bei der Primärprävention können demnach die Inhalte bereits selektiver und spezifischer sein. Das Ziel ist die Identifikation von Auffälligkeiten und die Intervention durch Prävention (vgl. Goertz 2020, S. 228).

1.4.3. Tertiärprävention

Bei der Tertiärprävention geht es um bereits radikalisierte Personen. Demnach ist der Begriff Prävention in diesem Kontext anders zu verstehen als bei den anderen Stufen der Prävention. So handelt es sich hier nur noch um den Versuch weitere radikale Handlungen vorzubeugen und im besten Falle zu deradikalisieren und somit einen Ausstieg zu ermöglichen. Die angesprochenen Personen sind also bereits radikalisiert und gewalttätig. Hier ist der Inhalt der Prävention hochspezifisch und individuell. Es ist also eine Steigerung der Inhalte zwischen den Präventionsformen zu erkennen. Präventionsprogramme der Tertiärprävention sind beispielsweise Aussteigerprogramme (vgl. Goertz 2020, S. 228). Die Deradikalisierung und damit die Tertiärprävention finden im Projekt „Präventive Sozial- und Vereinsarbeit“ allerdings nicht statt, weshalb diese nicht weiter erläutert und auch nicht mit expliziten beispielhaften Maßnahmen unterlegt wird.

2. Das Entwicklungsprojekt

2.1. RIRA-Projekt

Das nun im Folgenden beschriebene *RIRA-Projekt* bildet das Fundament des vorgelegten Entwicklungsprojektes. Nachdem das RIRA-Projekt im Kontext des RISP dargelegt wird, erfolgt die Abbildung der zentralen Forschungsfrage. Auf der Grundlage des RIRA-Projektes erfolgt anschließend eine Skizzierung der Herangehensweise der Entwicklerinnen im Prozess der gesamten Projektentwicklung.

2.1.1. Kontextualisierung des RIRA-Projekts

Das RISP ist ein sogenanntes An-Institut, welches an der Universität Duisburg-Essen angesiedelt ist und im Auftrag kommunaler Gebietskörperschaften und Stiftungen, aber auch im Namen der Europäischen Union und Bundes- sowie Länderministerien seit mehr als 30 Jahren angewandte sozialwissenschaftliche Untersuchungen und Projekte zur Evaluation und Beratung durchführt. Das Institut befindet sich am Standort in Duisburg. Das RISP deckt den Aufgabenbereich zur Vertiefung und Etablierung angewandter regionalbezogener Forschungen in

den Sozialwissenschaften und der Sozioökonomie ab. Die Forschung zielt darauf ab, eine bessere Kommunikation sowie auch Zusammenarbeit zwischen dem Bereich der Wissenschaft, der öffentlichen Organisationen und der privaten Wirtschaft zu ermöglichen. Politische und gesellschaftliche Probleme im Rhein-Ruhr-Gebiet sind zentrale Untersuchungsgegenstände und werden im Hinblick auf mögliche Lösungen aktiv durch das RISP beraten (vgl. RISP e.V. 2022). Als Leiter der Forschungsgruppe *Mikom*, die dem RISP zugehörig ist und im weiteren Verlauf näher erläutert wird, koordiniert und vernetzt Herr Peter Krumpholz seit 2012 mögliche Akteur*innen für diverse Projekte. Herr Peter Krumpholz ist Sozialwissenschaftler, hat sein Studium in Politikwissenschaft, Geschichte und Philosophie an der Universität Duisburg-Essen absolviert und arbeitete als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät für Soziologie. Seit 1996 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im RISP der Universität Duisburg-Essen tätig. Seine Forschungsschwerpunkte sind Religionspolitologie und politische Kulturforschung, Konflikt-, Extremismus- und Antisemitismusforschung, interkulturelle und interreligiöse Bildung, politische Philosophie, Religions- und Kulturphilosophie. Er arbeitet seit einigen Jahren in Wissenschaft-Praxis-Tandemteams u.a. zur interreligiöser bzw. interkultureller Bildungs- und Radikalisierungsprävention. Über das RISP stellt er die Vernetzung zwischen der universitären Forschung und der Präventionspraxis her, wobei er die wissenschaftliche Forschung mit unterschiedlichen Praxispartner*innen verknüpft (vgl. ebd.).

Im Jahre 2001 wurde die Forschungsgruppe „*Migration und interkulturelle Kommunikation*“ (Mikom) gegründet. Diese widmet sich Fragen der Migration und des gesellschaftlichen Zusammenhalts aus der Perspektive der Bildungs- und Politikwissenschaften. Hierbei stehen vier Forschungsbereiche im Mittelpunkt. Darunter fallen zunächst die Religionspolitologie und politische Kulturforschung. Anschließend folgt die Konflikt-, Extremismus- und Antisemitismusforschung. Ferner gehören die Interkulturelle und Interreligiöse Bildung und zu guter Letzt die Politische Philosophie, Kultur- und Religionsphilosophie dazu. Die Forschungsgruppe Mikom im RISP ist Transfer- und Kooperationspartner im BMBF Verbundprojekt RIRA und u.a. für die Erprobung, Entwicklung und Implementation von Maßnahmen gegen Co-Radikalisierungsprozesse in der Rhein-Ruhr-Region zuständig (vgl. ebd.).

RIRA ist nicht nur ein reines Forschungsprojekt. Es werden im Verlaufe des Projekts Bildungs- und Präventionsmaßnahmen mit und für außerschulische wie schulische Bildungsträger bzw. für staatliche wie zivilgesellschaftliche Akteure*innen der Beratungs-, Integrations-, Begegnungs-, und Bildungsarbeit entwickelt, erprobt und implementiert (vgl. ebd.). Das Fundament des BMBF-geförderten Projektes RIRA ist die Betrachtung eines politischen gesellschaftlichen und Bedeutungsgewinns von kulturell geprägten Auseinandersetzungen und

Polarisierungsprozessen. Des Weiteren entstehen durch wechselseitige Abstoßungsprozesse unterschiedliche soziale Gruppen, die sich nicht selten an Fragen entzünden, welche sich um die Bereitschaft zur Aufnahme von Migrant*innen aus überwiegend islamischen Gesellschaften, den Islam oder um die islamistische Radikalisierung drehen (vgl. Pickel et al. 2021, S. 3 f.). Die Debatte rund um diese Themen entfalten in Deutschland und anderen europäischen Gesellschaften ein demokratie- und spaltungsgefährdendes Potenzial. Befürworter*innen einer nationalen Abschottung und Befürworter*innen einer offenen Gesellschaft stehen sich zunehmend unversöhnlich gegenüber. Das medial gestützte Wissen über Radikalisierungsprozesse löst vermehrt eine angstinduzierende Wirkung in Teilen der Bevölkerung aus. Wie bereits im Kapitel zu Co-Radikalisierung beschrieben begünstigen diese Ängste eine Radikalisierungsspirale, welche der Ausbreitung islam- und muslim*innenfeindlicher Einstellungen auf Seiten der nichtmuslimischen Bevölkerung bestimmt ist und zu einer Empfänglichkeit für den Islamismus in Teilen der muslimischen Bevölkerung leitet. Dies trifft in besonderem Maß auf junge Erwachsene und Jugendliche zu (vgl. ebd.).

Zudem untersucht das Projekt RIRA auf trans- und interdisziplinäre, multimethodische sowie interreligiöse Weise empirisch gestützt bisher nicht in Verbindung betrachtete gesellschaftliche Blickpunkte einer Radikalisierungsspirale und konzipiert auf der Basis dieser Befunde Präventionsmaßnahmen für den Bildungsbereich. Die zentrale Forschungsfrage des standortübergreifenden Verbundprojektes lautet wie folgt:

*„Welche kollektiven Interventionsansätze können bei der Radikalisierung und Co-Radikalisierung Jugendliche und post-adoleszenter Muslim*innen und Nicht-Muslim*innen identifiziert werden?“* (ebd. 2021, S. 4)

Die Forschungsfrage lässt sich zunächst durch die Rekonstruktion der gesellschaftlichen Einstellungen gegenüber dem Islam und ihrer Beziehungen zu Vorurteilen, Bedrohungswahrnehmungen, Polarisierung und Religiosität sowie auch Demokratievorstellung beleuchten. Darüber hinaus können die Bedingungen, unter welchen Radikalisierung von muslimischen und nichtmuslimischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie auch jene ohne Religionsangehörigkeit stattfindet, im Hinblick auf die Forschungsfrage untersucht werden. Zudem kommen multimethodische empirische Untersuchungen von Radikalisierungsverläufen und -gründen hinzu. Aus der Kombination aus Selbst- und Fremddeutungen, kollektiven Wahrnehmungsmustern sowie sozialen Dispositiven während der (Post-)Adoleszenz – der Lebensphase der emotionalen Irritation – können letztlich Maßnahmen zur Prävention von Radikalisierung resultieren (vgl. Das Projekt RIRA 2021).

Aus den Forschungsergebnissen können bestimmte Hinweise auf kollektive Ansatzpunkte für Radikalisierungsprävention und Möglichkeiten zur Intervention abgeleitet werden. Darunter befinden sich nicht nur Interventionsmöglichkeiten zur Umsetzung an Schulen und Bildungseinrichtungen, sondern auch Empfehlungen zum Umgang mit medial vermittelnden Positionen, die die kollektive Wahrnehmung und politische Kultur prägen. Hierbei dienen Filmprojekte, welche auf Medien geeignetes Informationsmaterial, doch auch Zusammenstellungen empirischer Grundlagenforschung zu Vorurteilen basieren (vgl. RADIS 2021).

Die Forschung dient der Gesellschafts- und Politikberatung. Sie erfolgt daher in enger Kooperation mit Partner*innen aus den Bereichen Bildung, Wirtschaft, Kultur, Politik und Religion. Dabei ist die langjährige Auseinandersetzung in den nun folgenden Bereichen von hoher Relevanz. Zunächst ist es bedeutsam, dass Erfahrungen im Bereich der Durchführung und Konzeption von Modellprojekten zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts existieren. Auf der Grundlage dieser Erfahrungen können dann Evaluations- und Begleitforschungen von kommunalen und regionalen Integrationsmaßnahmen durchgeführt werden. Durch die vorliegenden Erfahrungen im Bereich der Teambildung und Supervision im inner- und außerschulischen Bildungsbereich, der präventiven Fallberatung und der religionspolitologischen Gesellschafts- und Politikberatung können interkulturelle und interreligiöse Weiterbildungen für sozialpädagogische Fachkräfte, Schulpsycholog*innen und Lehrkräfte aller Schulformen angeboten werden. Ferner können mithilfe kooperativer Entwicklung, Erprobung und Implementierung Bildungsmaßnahmen zur Prävention von Antisemitismus und Extremismus sowie Förderung von Demokratie durchgeführt werden. Um sicherzustellen, dass die Interessen aller Beteiligten berücksichtigt werden, erfolgt die Durchführung von Modellprojekten auf Basis empirischer Befragungen (vgl. RISP e.V. 2022).

Das Projekt im Mixed-Methods-Design forscht auf inter- und transdisziplinäre, multimethodische und interreligiöse Weise bisher nicht im Zusammenhang betrachtete gesellschaftliche Faktoren der zuvor wiedergegebenen Radikalisierungsspirale. Die Untersuchungsbefunde werden über eine planmäßige Ergebnistriangulation miteinander verknüpft und öffnen auf diese Weise die Möglichkeit, differenzierte Aussagen über Interventionsmöglichkeiten und Radikalisierungsprozesse zu erfassen. Das Projekt verspricht hiermit eine verallgemeinerbare Untersuchung und eine koordinierte Tiefenanalyse über die kritischen Übergänge zu einer (Co-)Radikalisierung. Anhand der empirischen Einblicke werden Präventionsmaßnahmen für den Bildungsbereich erfasst (vgl. Pickel et al. 2021, S. 5).

2.1.2. Herangehensweise

Im Rahmen des Entwicklungsprojektes fanden in regelmäßigen Abständen Zusammenkünfte zwischen Herrn Peter Krumpholz, dem Kontaktbeamten der Polizei Duisburg für muslimische Institutionen und Vertretern muslimischer Jugendarbeit in den Räumlichkeiten des Kinder- und Jugendhilfevereins SV Genç Osman Duisburg e.V. statt. Beginnend mit einer ersten Auftakt-sitzung im Mai 2021 nahmen die Entwicklerinnen kontinuierlich an diesen Treffen teil und beteiligten sich an dem Entwicklungsprozess einer Maßnahme gegen Co-Radikalisierung in Form von präventiver Sozial- und Vereinsarbeit im Kinder- und Jugendhilfeverein SV Genç Osman Duisburg e.V. Bei der Auftaktsitzung lernten sich die Beteiligten zunächst kennen und bekundeten ihr Interesse zur Teilnahme an der gemeinsamen Maßnahmenentwicklung. Der im Duisburger-Norden angesiedelte Kinder- und Jugendhilfeverein SV Genç Osman Duisburg e.V. ist seit 2008 ein anerkannter Träger der freien Jugendarbeit, welcher vom Integrationsvor-sitzenden der Stadt Duisburg Herrn Erkan Üstünay gegründet wurde. Herr Erkan Üstünay über-nimmt derzeit die Leitung im Jugendtreff des Vereins und kooperiert seit vielen Jahren mit dem Jugendamt und der Polizei. Die Zusammenarbeit mit der Polizei erfolgt über Herrn Thomas Nagel, dem Kontaktbeamten der Polizei Duisburg für muslimische Institutionen, der die Ver-treter muslimischer Jugendarbeit in den Entwicklungsprozess involviert hat. Im Auftrag der Polizei setzt sich Herr Thomas Nagel für Bildung und Freizeitgestaltung sowie für Aufklärungs- und Präventionsarbeit ein. Durch die Beteiligung des Vereins, der Zusammenarbeit mit der Po-lizei, dem RISP, der hinzukommenden Unterstützung der Grafschafter Diakonie sowie den Ent-wicklerinnen, die bereits Berufserfahrung mit Kindern und Jugendlichen gesammelt haben, un-terliegt das Entwicklungsprojekt einer interdisziplinären Aufstellung.

Mit dem Ziel einer gemeinsamen Projektentwicklung stellte zunächst Herr Peter Krumpholz den thematischen Rahmen des RIRA-Projektes vor. Während die Idee einer Maß-nahmenentwicklung gegen verschiedene Formen von Extremismus und Co-Radikalisierung für Zuspruch im gesamten Plenum sorgte, wurde die Wahl des Titels „*Radikaler Islam vs. Radika-ler Anti-Islam*“ insbesondere vonseiten der Vertreter muslimischer Jugendarbeit deutlich kriti-siert. Den Einwendungen zur Folge geht der Titel mit der grundsätzlichen Annahme einher, dass der Islam radikal sei. Dies wiederum hängt mit einer klaren Stigmatisierung der Religion des Islam zusammen. Vor diesem Hintergrund wurde die Differenz zwischen den Begrifflich-keiten *Islam* und *Islamismus* betont. Auf der Grundlage der langjährigen Erfahrung in der So-zial- und Vereinsarbeit mit Kindern und Jugendlichen wurde erläutert, dass ein derartig ab-schreckender Titel kontraproduktiv für die beabsichtigte Präventionsarbeit mit Kindern und Ju-gendlichen und ein Hindernis für die Niedrigschwelligkeit sowie auch für die

Mitmachbereitschaft der Kinder und Jugendlichen ist. Demnach ist ein gezielter Titel mit einer ansprechenden Gestaltung für Kinder und Jugendliche von hoher Relevanz und dient dazu, die Kinder und Jugendlichen von der Teilnahme an der Maßnahme zu überzeugen. Für die Namensgebung des Projektes wurde somit festgehalten, dass diese keine Abneigungshaltung unter den Kindern und Jugendlichen hervorrufen soll, da sie sonst der Umsetzung des Projektes entgegensteht und die eigentliche Absicht verdeckt. Die Bedeutsamkeit einer reflektierten Gestaltung von Präventionsarbeit wurde hervorgehoben, indem verdeutlicht wurde, dass eine unzureichend durchdachte Präventionsarbeit u.a. auch co-radikalisierend wirken kann, wenn beispielsweise Prävention in einem muslimisch geprägten Milieu angesetzt wird, obwohl jenes Milieu keine Radikalisierungstendenzen aufzeigt. Um eine solche vorurteilsbehaftete Verurteilung von Kindern und Jugendlichen zu verhindern, wurde eine Änderung des Titels „Radikaler Islam vs. Radikaler Anti-Islam“ vorausgesetzt.

In einem weiteren Schritt wurde die Thematik der Radikalisierung unter Jugendlichen auf pädagogischer Ebene betrachtet, da dies für die pädagogische Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen existenziell ist. Kinder und Jugendliche werden im Zuge ihrer Sozialisation stark durch ihr soziales Umfeld beeinflusst. Demnach kann Radikalisierung unter Jugendlichen seinen Ursprung in familiären Problemen und/oder Diskriminierungserfahrungen haben, sodass sich Jugendliche anderweitige Unterstützung suchen und dadurch in eine Spirale der Radikalisierung bzw. der Kriminalität geraten. Vor diesem Hintergrund wurde insbesondere der Beziehungsarbeit eine hohe Relevanz zugetragen. Bevor ein präventiv angesetztes Projekt initiiert wird, sollten u.a. auch die Eltern der Kinder und Jugendlichen eingebunden werden, da diese auf Projekte mit direktem Bezug zu Radikalismus häufig skeptisch reagieren. Hier bedarf es einer ersten Aufklärungsarbeit auf Seiten der Elternschaft. Die Einbindung der Eltern ist zudem förderlich für die Nachhaltigkeit der Kinder- und Jugendarbeit.

Der Verein SV Genç Osman Duisburg e.V. verfügt als etablierter Träger der Kinder- und Jugendhilfe über eine hohe Besucherquote, die sowohl aus Kindern und Jugendlichen als auch aus Eltern besteht. Der erforderliche Zugang zur Zielgruppe war somit durch die Beteiligung des Vereines am geplanten Projekt gegeben.

Im Rahmen der Auftaktsitzung wurden Herausforderungen und Bedarfe im Bereich der Sozial- und Vereinsarbeit herausgearbeitet, die in den darauffolgenden Zusammenkünften ausgebaut und in eine mögliche Maßnahme präventiver Sozial- und Vereinsarbeit transferiert wurden. Bei der Bedarfsermittlung wurde hervorgehoben, dass es zumeist einen Bedarf an finanziellen Ressourcen zur Umsetzung von Projekten gibt. Die Suche nach Eigenmitteln gestaltet sich häufig problematisch, wodurch der Verein auf geförderte Projekte angewiesen ist. Neben den

finanziellen Bedarfen wurde auch der Bedarf an qualifiziertem Personal im Bereich „Extremismus“ geäußert. Der Verein bietet zwar freizeitpädagogische Aktivitäten für Kinder und Jugendliche an, benötigt allerdings für besondere Themen wie „Extremismus“ qualifizierte Fachkräfte, die sowohl einen fachlichen Bezug als auch eine pädagogische Herangehensweise einbringen. Vernetzung und Zusammenarbeit stellen im Kontext von Sozial- und Vereinsarbeit weitere Bedarfe dar. Die Vernetzung von Trägern mit anderen Trägern und Institutionen, wie beispielsweise der Schule, ist ein wichtiges Kriterium für die Durchführung eines vom Bund bzw. von der Kommune geförderten Projektes. Darüber hinaus wurde der Bedarf einer festen Anlaufstelle bei Problematiken für Jugendliche zum Ausdruck gebracht. Diesbezüglich wurde betont, dass die Finanzierung einer solchen Anlaufstelle mit einem hohen bürokratischen Zeitaufwand einhergeht und somit weniger Zeit für gemeinsame Aktivitäten mit den Kindern und Jugendlichen bleibt. Vor dem Hintergrund der bisher dargelegten Herangehensweise ist hervorzuheben, dass die Maßnahme demnach im Rahmen eines Dialoges mit Muslim*innen entstanden und an die Bedarfe und Bedürfnissen derer ausgerichtet ist.

Nachdem die thematische Ausrichtung des Projektes vorgestellt, die Bedarfe des Vereines klargelegt und erste kritische Gesichtspunkte hervorgehoben wurden, konnten die ersten Grundbausteine für die Entwicklung einer präventiven Maßnahme gelegt werden. Auf dieser Grundlage wurde in den nächsten Treffen diskutiert, welche Rahmenbedingungen für das beabsichtigte Projekt gelten. Die Besonderheit des Projektes liegt vor allem in der gemeinsamen Maßnahmenentwicklung. Durch die Beteiligung des RISP, der Polizei, des Kinder- und Jugendhilfevereines sowie der Universität Duisburg-Essen an der Entwicklung dieser Maßnahme ist eine gewisse Interdisziplinarität gegeben. Damit die Maßnahme zukunftsprospektiv stetig fortbestehen kann, wurde an diesem Punkt auch angedacht, Studierende bzw. angehende Pädagog*innen kontinuierlich in die Sozial- und Vereinsarbeit einzubinden, indem beispielsweise ein Praktikum in diesem Feld ermöglicht wird. Für die Maßnahme ist zudem von hoher Relevanz, dass niederschwellige Angebote berücksichtigt werden, da der Kontakt zu Kindern und Jugendlichen auf diese Weise unkomplizierter hergestellt werden kann. Der Fokus der zu entwickelnden Maßnahme soll dabei auf Co-Radikalisierung liegen.

Bei der Erarbeitung einer Maßnahme wurden zeitweise Respekt Coaches und Wegweiser in den Prozess eingebunden und konnten so ihre Erfahrungen und Anregungen für das Projekt mitteilen. Respekt Coaches betreiben in enger Zusammenarbeit mit den Jugendmigrationsdiensten Präventionsarbeit an Schulen. Sie zielen darauf ab, Schüler*innen in Gruppenangeboten gegen religiös begründeten Extremismus stark zu machen. Durch die Einbindung von Respekt Coaches konnte die Erkenntnis gewonnen werden, dass das bestehende Angebot für

Schulen auf Kinder- und Jugendvereine ausgeweitet werden sollte, zumal bislang kein derartiges Angebot im Bereich der Sozial- und Vereinsarbeit unterbreitet wird. Wegweiser*innen haben ebenfalls den Auftrag, vor jeder Art von Radikalisierung zu bewahren. Sie sind dafür zuständig, Kommunikation zu ermöglichen, um auf diese Weise Verständnis füreinander zu schaffen. Unter Einbezug der Wegweiser konnte festgehalten werden, dass das Interesse der Jugendlichen an Religion hochbedeutsam für den Umgang mit Radikalisierung ist. Demnach ist es in erster Linie wichtig, herauszufinden, aus welcher Motivation heraus Jugendliche religiös werden. Auf dieser Grundlage können die Jugendlichen anschließend zur Selbstreflexion angeregt und schließlich aufgeklärt werden. Wegweiser*innen können u.a. als beratende Instanz unterstützen. Für das geplante Projekt wird daher beabsichtigt, das Programm der Wegweiser*innen als Supervision bzw. Beratungsstelle für die präventive Arbeit im Verein zu nutzen. Ferner können Fortbildungen für die im Verein tätigen Pädagog*innen über das Programm der Wegweiser*innen angeboten werden.

Abgesehen von den Versammlungen im gesamten Plenum, fanden zwischenzeitlich auch Treffen zwischen den Entwicklerinnen und Herrn Peter Krumpholz statt. Ziel dieser Treffen im kleineren Kreis war es, den Fortschritt in der Maßnahmenentwicklung zu besprechen und zu reflektieren. Auf diese Weise konnte nochmals hervorgehoben werden, dass Maßnahmen gegen Co-Radikalisierung auf der Grundlage von Demokratieförderung erfolgen können. Für die geplante niederschwellige Jugendarbeit konnten so erste Ideen zur Ausgestaltung einer konkreten Maßnahme entfacht werden, zumal sich Demokratie bereits in alltäglichen Situationen wiederfinden lässt. So wurde zum *Ziel* gesetzt, dass Kinder und Jugendliche aus ihrem Alltagsleben heraus *Demokratie leben und erleben* sollen. Vor dem Hintergrund der Meidung eines abschreckenden Projekttitels wurde das Projekt *“Präventive Sozial- und Vereinsarbeit”* genannt. Mit der Intention der Erprobung einer ersten Maßnahme im SV Genç Osman Duisburg e.V. wurde die Idee nochmals im gesamten Plenum vorgestellt. Der Kinder- und Jugendhilfverein fertigte daraufhin in Kürze einen separaten Raum auf dem Vereinsgelände an. Der Raum ist mit niederschweligen Angeboten für Kinder und Jugendliche gestaltet worden und ist nutzungsbereit. Im Rahmen der Projektentwicklung ergab sich die Möglichkeit, dass eine der Entwicklerinnen, die u.a. als Casemanagerin bei der Grafschafter Diakonie tätig ist, die pädagogische Betreuung der Kinder und Jugendlichen in den Räumlichkeiten des Vereines SV Genç Osman Duisburg e.V. übernehmen kann. Im nun folgenden Kapitel soll im Rahmen der Konzeptdarstellung genauer Bezug darauf genommen werden.

2.2. Das Konzept zum Entwicklungsprojekt

Vor dem Hintergrund der Entstehung von Extremismus und Co-Radikalisierung gewinnt die Präventionsarbeit in Mehrheitsgesellschaften, wie sie sich in Teilen Deutschlands widerspiegelt, immer mehr an Bedeutung. Im Umgang mit Extremismus und Co-Radikalisierung wird ein offenes Aufeinanderzugehen unabdingbar. Andernfalls ist ein demokratisches Zusammenleben nicht möglich. Obwohl Menschen sich nahezu immer in demokratischen Kontexten befinden, werden diese häufig nicht wahrgenommen. Insbesondere Kinder und Jugendliche bilden eine sensible Klientel mit besonderen Herausforderungen. Da sie in verschiedenen Kreisen mit unterschiedlichen Personen interagieren, kann es zu diversen Haltungen zur Demokratie kommen. Von der Kindheit bis in die Adoleszenz ist das Gefühl von Zugehörigkeit von hoher Relevanz. Insbesondere in der Pubertät ist es wahrscheinlicher, dass Jugendliche Bestätigung in antidemokratischen Gruppen aufsuchen und vorfinden, da sie sich in einer sog. Probier- und Provozier-Phase befinden (vgl. Fuchs et al. 2003, S. 13). Um sich zu gesellschaftsfähigen Individuen zu entwickeln, werden von der Familie als erste Sozialisationsinstanz Werte und Normen tradiert, welche internalisiert und ausgelebt werden. Diese können antidemokratisch geprägt sein. Deshalb sollten Familien bzw. Eltern in der präventiven Sozial- und Vereinsarbeit berücksichtigt werden. Ferner fördern Kindergärten und Schulen als sekundäre Sozialisationsinstanzen die Kinder und Jugendlichen dabei, gesellschaftsfähig zu werden. Im Rahmen des Bildungsauftrages an Schulen existiert bereits eine vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Fachstelle, die am Jugendmigrationsdienst NRWs angegliedert ist und sich Respekt Coach nennt. Diese bieten Präventionsarbeit an Schulen in Form von Gruppenarbeiten an. Somit hat die Schule als ein zentraler Sozialraum der Kinder und Jugendlichen bereits Beachtung gefunden. Unbeachtet hingegen ist der außerschulische Rahmen, wobei bekannt ist, dass insbesondere die Felder der Jugend- sowie Bildungsarbeit einen relevanten Platz hinsichtlich der Auseinandersetzung mit Einstellungen, Werten und Traditionen einnehmen. Im Kontext der Jugend- und Bildungsarbeit sollen Möglichkeiten geschaffen werden, um über die Interessen und Fragen der Jugendlichen bezüglich ihrer Existenz in einen Dialog zu kommen und dabei auch mit anderen Perspektiven in Kontakt zu treten. Dabei ist zu betonen, dass primär darauf abgezielt wird, Gespräche über Themen anzustoßen, die zentral für die Kinder und Jugendliche sind (vgl. ufuq.de 2021, S. 96).

Das Pilotprojekt „*Präventive Sozial- und Vereinsarbeit*“ soll zunächst beim anerkannten Träger der Kinder- und Jugendhilfe „SV Genç Osman Duisburg e.V.“, darüber hinaus auch in anderen Vereinen und der Sozialarbeit erprobt werden. Die Maßnahme erfolgt in Kooperation mit insgesamt sieben Projektpartner*innen. Darunter befinden sich das RISP, die Universität

Duisburg-Essen, die Polizei Duisburg, der Kinder- und Jugendhilfeverein SV Genç Osman Duisburg e.V., die Grafschafter Diakonie, das Wegweiser-Programm sowie Respekt Coaches. Der Prozess der Zusammenarbeit wurde bereits im vorherigen Kapitel erläutert. Der geplante Start des Projektes ist Anfang 2022. Der Verein bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit zu sportlichen sowie freizeithlichen Aktivitäten wie Fußball und Gesellschaftsspiele. Aufgrund der Räumlichkeiten dient der Verein ebenfalls als Treffpunkt für Eltern. Somit verbindet der Verein die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen und inkludiert dabei auch die Eltern. Er schafft damit gute Voraussetzungen, um möglichst viele Einflussfaktoren auf die Sozialisation von Kindern und Jugendlichen miteinzubeziehen. Wie bereits dargelegt, befinden sich gerade Kinder und Jugendliche aufgrund ihrer Persönlichkeitsentwicklung in einer ambivalenten und stark beeinflussbaren Lebensphase. Ihr soziales Umfeld nimmt dabei eine höchstrelevante Rolle ein.

Die Entstehung von Parallelgesellschaften bzw. ihr Bestehen ist in einer von Pluralität geprägten Bevölkerung, wie sie sich unter anderem in Duisburg widerspiegelt, keine Seltenheit. Um diesen Parallelgesellschaften entgegenzuwirken, müssen auch außerschulische Begegnungen geschaffen werden, die den betroffenen Gruppen eine Chance zur Integration in die bestehende Mehrheitsgesellschaft anbietet. Integrative Unterstützungsangebote werden durch den Zuständigkeitsbereich des bereits bestehenden vom Land geförderten Programmes des KIMs abgedeckt. Case-Management und die damit einhergehende Vernetzung sind hauptsächliche Bestandteile dieses Programmes. Durch das Eingreifen des Case-Managements eröffnet sich die Möglichkeit gemeinsam an individuell abgestimmten integrativen Zielen zu arbeiten.

Frau Dilcan Özmen, eine der Entwicklerinnen des Maßnahmenkonzeptes, ist seit April 2021 mit einer wöchentlichen Arbeitskapazität von 19,5 Stunden für die Grafschafter Diakonie gGmbH – Diakonisches Werk Kirchenkreis Moers (Grafschafter Diakonie) als Casemanagerin im KIM-Programm der Stadt Duisburg tätig. Das KIM-Programm ist ein landesgefördertes Programm mit dem Ziel, die leistungsrechtlichen, ausländerrechtlichen und integrationsrelevanten Verantwortlichen aus den Sektionen der Migration und Integration sowie des Sozialen und der Bildung in einer Kommune auf Ebene der Steuerung miteinander zu verbinden. Es soll also der erfolgreichen örtlichen Verknüpfung von Migrations- und Integrationsentwicklungen dienen und eine integrierte Steuerung auf kommunaler Ebene der örtlichen Integration von eingewanderten Menschen etabliert werden. Insgesamt geht es somit um die kommunale Organisation und Steuerung von Prozessen der Integration „von ,der Einreise bis zur Einbürgerung““ (Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen 2021, S. 2). Das KIM-Programm unterliegt dem Handlungskonzept des Case Managements für Zugewanderte, das das Forschungsteam ISR, welches von Herrn Professor Doktor Reis von der

Frankfurt University of Applied Sciences geleitet wird, entwickelt hat (vgl. Handlungskonzept Kommunales Integrationsmanagement Nordrhein-Westfalen (KIM) 2020, S. 4).

Ausgangspunkt der Etablierung des KIM-Programmes war die Zuwanderung von Geflüchteten nach Deutschland im Jahre 2015 und 2016. In den genannten Jahren wurde deutlich, in welchen Bereichen Integrationsprozesse behindert werden und konstatierte Mängel und Handlungsbedarfe im System bestehen. Das Handlungskonzept KIM nimmt sich als ein integriertes Steuerungskonzept wahr, mit dem es funktioniert, die mannigfaltigen Leistungen und Angebote in der Integrationsarbeit intern und extern der Kommunalverwaltung zu strukturieren und kongruent zu gestalten. Fundierend auf dem Gesetz zur Teilhabe und Integration vom 14.02.2012 werden die Kommunalen Integrationszentren (KIs) ohnehin von den jeweiligen Kommunen gefördert. Damit werden die KIs als eine wesentliche Organisationsstruktur unterstützt, um in den relevantesten integrationspolitischen Handlungsbereichen die Zugangsmöglichkeiten für Menschen, die eine Einwanderungsgeschichte vorweisen, in diversen sozialen Strukturen zu erhöhen und Chancen auf Teilhabe zu ermöglichen. Aufgrund dessen ist das KIM prinzipiell als Aufgabenstellung bei den KIs angedockt (vgl. ebd., S. 1).

Eine wichtige Maßnahme für die Stärkung der Kommunen und der Förderung der inter- und intrakommunalen Kooperation zeichnet sich in der Implementierung eines allumfassenden kommunalen *Case-Managements* ab. Mithilfe des Case-Managements sollen neuzugewanderte Menschen ihren Bedarfen entsprechend schneller integriert werden, denn insbesondere in den Stufen des Rechtskreiswechsels ist eine nahtlose Überführung bedeutsam (vgl. ebd., S. 2). Das KIM-Programm setzt sich aus drei Bausteinen zusammen. Der erste Baustein thematisiert den Förderleitsatz, der der Implementierung eines strategischen KIMs (strategischer Überbau) in den Kommunen dienen soll, die im Rahmen des KIM-Programmes als beteiligte Kommunen bestimmt wurden. Der Baustein zwei benennt einen fachbezogenen Pauschalbetrag. Mithilfe dieser Pauschale soll der Errichtung eines rechtskreisübergreifenden individuellen Case-Managements bzw. Fallmanagements auf Handlungsebene des KIMs erzielt werden. Der letzte Baustein apostrophiert eine weitere fachbezogene Pauschale, die weitere Personalstellen in den Einbürgerungs- und Ausländerbehörden zur gesetzlichen Fortführung der Integration ausländischer Personen mit besonderen Integrationsleistungen begünstigen soll (vgl. ebd., S. 3).

Zielgruppe des KIMs sind vornehmlich geflüchtete Menschen, wobei anderweitig zugewanderte Menschen sowie Menschen, die einen Migrationshintergrund aufweisen, nicht ausgeschlossen werden. Ferner können zugewanderte Personen aus Südosteuropa oder andere Migrant*innen im Mittelpunkt stehen. Die Casemanager*innen nehmen hinsichtlich der nachholenden Integration eine relevante Rolle ein (vgl. Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge

und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen 2021, S. 4; vgl. u.a. Handlungskonzept Kommunales Integrationsmanagement Nordrhein-Westfalen (KIM) 2020, S. 17).

Im Rahmen des KIMs steht der Mensch mit Migrationsgeschichte als Individuum im Zentrum. Im selben Zuge sind die Qualifizierung und Unterstützung diverser Dienststellen ein zentraler Faktor im KIM. Die bürokratischen Hürden sollen ermittelt und anschließend optimiert werden, um reibungslosere Integrationsprozesse hervorzurufen (vgl. ebd., S. 5).

Die Landesregierung fördert seit 2020 mit insgesamt 25 Millionen Euro das Projekt, darunter zehn Millionen Euro für die Etablierung eines strategischen KIMs, weitere zehn Millionen Euro für das individuelle rechtskreisübergreifende Case-Management sowie fünf Millionen Euro für die Fortführung der Integration zugewanderter Menschen mit besonderen Integrationsleistungen (vgl. ebd., S. 5). Die im Rahmen des RIRA Projekts durch die im Forschungs- und Entwicklungsseminar von Prof. Dr. Klaus Birkelbach von Master-Studierenden und Sozialarbeitenden konzipierte Maßnahme „Präventive Sozial- und Vereinsarbeit“ könnte somit entweder direkt in das KIM-Programm integriert werden oder als externe RIRA Maßnahme für deren Casemanager*innen demokratie- und pluralitätsfördernde Fortbildungsmodul anbieten, die auf andere Kommunen, Wohlfahrtsverbände und Vereine übertragbar sind.

Das KIM beinhaltet die Entwicklung bzw. Weiterentwicklung effektiver Strukturen der Kooperation aller in einer Kommune vorliegenden Behörden und Ämter, die Dienstleistungen zur Integration zugewanderter Menschen ausführen, wie etwa Einbürgerungsbehörden, Arbeitsagenturen und Jobcenter, Ausländer- und Jugendämter, Familienberatungen sowie Akteur*innen der allgemeinen Bürgerschaft, etwa Sport- und Freizeiteinrichtungen, und der freien Wohlfahrt (vgl. ebd., S. 3). Da der Sportverein SV Genç Osman Duisburg e.V. sich im Norden Duisburgs bereits seit langen Jahren für Menschen mit Migrationshintergrund etabliert hat, stellt dieser im Rahmen des RIRA-Projektes eine geeignete Grundlage für die Erprobung der präventiven Sozial- und Vereinsarbeit dar. Das dem KIM untergeordnete Case-Management soll im Hinblick auf zugewanderte und geflüchtete Menschen das Integrationsmanagement einer Stadt unterstützen. Dies geschieht durch rechtskreisübergreifende Vernetzung und Handlung. Bezugnehmend auf die Stadt Duisburg bestehen derzeit drei Standorte von Casemanager*innen. Diese sogenannten Regionalen Support-Center stehen im Norden, im Westen und in Mitte-Süd zur Verfügung. Die Klientel kann bei Bedarf diese Support-Center aufsuchen und Unterstützung bei bürokratischen Tätigkeiten oder anderweitigen Belangen erhalten. Aufgrund der vernetzten Aufstellung von Casemanager*innen kann der Klientel Möglichkeiten aufgezeigt werden, die nicht zuletzt zur Integration der Klientel in das bestehende System führt. Durch die Vermittlung der Klientel zu Ämtern erfolgt eine niederschwellige

Kommunikationsförderung, welche mit Aufklärungsarbeit und politischer Einbindung einhergeht. Vor dem Hintergrund der potenziell bestehenden Fremdenfeindlichkeit in Behörden einerseits und nationalistischer oder islamistischer Einstellungen unter Zugewanderten andererseits können durch die Maßnahme „Präventive Sozial- und Vereinsarbeit“ der Abbau von wechselseitigen Vorurteilen gefördert und Co-Radikalisierungsprozesse niederschwellig unterbunden werden. Das Vorliegen flächendeckender Standorte von Casemanager*innen ist ausbaufähig und fordert einen aktiven Einsatz der Casemanager*innen in den Lebensräumen der Zielgruppe. Die Annahme, dass lediglich ein gewisser Anteil der Klientel die festen Standorte aufsucht, kann der Initiierung einer aufsuchenden Arbeit der Arbeitsstruktur eine weitere Dimension verleihen. Hinter dieser Intention verbirgt sich die Grundlage der konzipierten Maßnahme. Auf diese Weise könnten das KIM-Programm und die Maßnahme „Präventive Sozial- und Vereinsarbeit“ miteinander verbunden werden.

Zur Umsetzung des geplanten Projektes wird der Einsatz der sozialpädagogischen Fachkraft Frau Dilcan Özmen intendiert, die als Ansprechpartnerin für jegliche Belange der Besucher*innen des Vereins SV Genç Osman Duisburg e.V. fungiert. Die Anfang 2022 einzusetzende Fachkraft ist wie bereits erwähnt, als Casemanagerin im KIM-Programm tätig. Die Tätigkeit der Fachkraft im Rahmen der Maßnahme „Präventive Sozial- und Vereinsarbeit“ erfolgt mit Unterstützung von Herrn Thomas Nagel, dem Kontaktbeamten der Polizei Duisburg für muslimische Institutionen, zentraler Kooperations- und Praxispartner des RIRA Projekts in Duisburg. Für eine erste niederschwellige Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen hat dieser bereits ein Medienpaket für die Prävention in den Bereichen der Schule, der Jugendarbeit und der Polizei mit dem Titel *„Islamismus, Islamfeindlichkeit – Junge Menschen stärken - Radikalisierung vorbeugen“* zur Verfügung gestellt.

Im ersten Schritt soll eine Vertrauensbasis geschaffen werden, worauf zum einen weitere präventive Maßnahmen zu Extremismus mit besonderem Augenmerk auf Co-Radikalisierungsprozesse folgen und zum anderen der Grundbaustein zum Case-Management gelegt werden soll. Anhand der dann vorliegenden Vertrauensbasis können verdeckte Problematiken aufgedeckt und aufgearbeitet werden. Das Schaffen einer Vertrauensbasis und die damit einhergehende Beziehungsarbeit vor Ort bildet den Schlüssel zur Aufdeckung von Problematiken. Eine solche Herangehensweise folgt demnach der pädagogischen Logik, die besagt, dass zunächst eine Bindung zwischen den Pädagog*innen und der Zielgruppe bestehen muss, bevor eine Belehrung stattfinden kann („Bindung kommt vor Bildung“, ufuq.de 2021, S. 80). Dieser Vertrauensaufbau soll in erster Linie durch die Präsenz der Casemanagerin Frau Dilcan Özmen initiiert werden. Hierbei ist es besonders hilfreich, wenn die Casemanagerin durch den Vereinsleiter

Herrn Erkan Üstünay vorgestellt wird, da dieser bereits eine enge Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen, ihren Eltern und den Akteur*innen im Verein aufgebaut hat. Da sich das Projekt zunächst auf eine erste Erprobung beschränkt, wird durch die Präsenz der Casemanagerin ein offenes Angebot unterbreitet, welches sowohl niederschwellige Unternehmungen für Kinder und Jugendliche als auch Unterstützung für die Eltern bieten soll. In der Ausführung können erste Kennenlernspiele, Gesellschaftsspiele sowie die aktive Beteiligung im Vereinsleben das Vertrauen zur Casemanagerin vertiefen. Die anfängliche Beziehungsarbeit mit den Kindern und Jugendlichen ist eine höchstrelevante Voraussetzung für die Durchführung präventiver Maßnahmen. Vor dem Hintergrund, dass die Prävention von Co-Radikalisierung u.a. mit Demokratieförderung gleichzustellen ist, können bereits die demokratisch gestalteten Angebote auf niederschwelliger Basis das Demokratieverständnis fördern und das Bewusstsein für Demokratie stärken. Damit sind gute Voraussetzungen für die Bearbeitung integrativer Ziele im Rahmen des Case-Managements gegeben. Durch die enge Einbeziehung der Klientel wird sich eine rege Teilnahme an den angebotenen Maßnahmen erhofft. Mithilfe dieses Ansatzes wird bereits Demokratie auf niederschwelligem Niveau praktiziert und der Klientel ein erstes Demokratieerleben im Rahmen des angedachten Projektes dargeboten. Das unbewusste Erleben von Demokratie wird im weiteren Verlauf durch aufklärerische Tätigkeit der Casemanagerin ins Bewusstsein gerufen. Die adressierte Klientel erfährt dadurch einen sogenannten AHA-Effekt und lernt alltägliche Demokratieerfahrung selbständig zu reflektieren. Auf diese Weise erfolgt eine Sensibilisierung für antidemokratisches Gedankengut auf Seiten der Aufnahmegesellschaft wie der Aufgenommenen.

Das geplante Projekt hebt sich insofern von bereits bestehenden Maßnahmen ab, indem es regional und als aufsuchende Präventionsarbeit stattfindet sowie an außerschulischen Freizeitaktivitäten im freiwilligen Rahmen ansetzt. Zudem wird ein neues innovatives Feld der Sozialen Arbeit bedient. Durch die Interaktion mit der Klientel wird ein Raum zur Benennung aktueller Problematiken geschaffen. Vor dem Hintergrund sogenannter Peer-Education-Ansätze ist der Migrationshintergrund von Frau Dilcan Özmen positiv hervorzuheben. Es ist erwiesen, dass junge Pädagog*innen weniger Schwierigkeiten haben, entsprechende Diskussionen anzustoßen und zu lenken, wenn sie über biographische Analogien zu den entsprechenden Jugendgruppen verfügen (vgl. ufuq.de 2021, S. 92). Dies ist bei Frau Dilcan Özmen gegeben. Auf Grundlage dessen können in einem nächsten Schritt kollektive Bedarfe ermittelt werden, die anschließend im Rahmen des Case-Managements bearbeitet werden können. Durch die gegebene Vernetzung kann die Casemanagerin die Kommunikation zwischen der Zielgruppe und den Ämtern herstellen und vermittelnd dabei unterstützen, wechselseitig bestehende negative

Konnotationen zu beseitigen. Ferner kann dadurch auch das Meinungsbild über politische Institutionen für Menschen mit Migrationshintergrund aufge bessert und gleichzeitig auch Stigmatisierungen seitens politischer Institutionen abgebaut werden. Des Weiteren kann auf Grundlage dessen die interkulturelle Vernetzung unter den Bürger*innen gewährleistet werden. Somit ist festzuhalten und gleichzeitig auch zu betonen, dass es sich um eine bundesweit einzigartige Form der Präventionsarbeit handelt. Die angedachte Maßnahme zur Präventiven Sozial- und Vereinsarbeit geht mit dem Potenzial einer bundesweiten Erweiterung und Verortung der Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen einher.

3. Stand des Projektes & Ausblick

Nach der schriftlichen Konzipierung der Entwicklerinnen wurde das Konzept in erster Linie mit dem RIRA Projekt und dem RISP abgestimmt, für die das Seminar von Prof. Klaus Birkelbach das Konzept entwickelte. Vor dem Hintergrund der Ansiedlung an das KIM-Programm wurde in einem nächsten Schritt jenes Konzept dem KI Duisburg vorgestellt. Aufgrund der aktuellen pandemiebedingten Lage fand das Treffen zwischen dem Leiter des KIs, Herrn Marijo Terzic, der Teamleiterin des KIMs, Frau Schewa van Uden, Herrn Peter Krumpholz, Herrn Thomas Nagel, Herrn Erkan Üstünay und Frau Dilcan Özmen via Zoom-Meeting statt. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde stellte Frau Dilcan Özmen vertretend für alle Mitwirkenden das Konzept vor. Das Konzept wurde als fachlich überaus geeignet beurteilt. So wurde es zwar inhaltlich uneingeschränkt befürwortet, allerdings wurde die Umsetzung des Konzeptes im Rahmen des KIMs zu diesem frühen Zeitpunkt der gerade erst begonnen lokalen KIM Implementation als problematisch erachtet. Aufgrund der derzeit vakanten Stellen im KIM und der noch nicht konkretisierten Arbeitsweise der Casemanager*innen blieb eine Zusage zur Ansiedlung im KIM vorerst aus. Da das KIM zum einen durch Zuwendungen der Stadt Duisburg und zum anderen durch Förderungen des Landes NRW finanziert wird, ist das KIM zudem an bestimmte Richtlinien gebunden, sodass sich das Konzept der Präventiven Sozial- und Vereinsarbeit zum aktuellen Zeitpunkt nicht ohne Weiteres in KIM integrieren lässt.

Im Rahmen eines weiteren Netzwerktreffens wurde der Stand zum Treffen mit dem KI der Stadt Duisburg dargelegt. Insbesondere die Problematik der Finanzierung wurde zum Fokus der Sitzung. Mit der Intention, eine geeignete Finanzierung zu ermöglichen, wurden unter anderem alternative Finanzierungsmöglichkeiten diskutiert. Im Rahmen dessen kamen Finanzierungsmöglichkeiten über Fördermittel auf, welche jedoch aufgrund ihrer zeitlichen Befristung nicht längerfristig in Erwägung gezogen werden können. Bestärkt wurde die längerfristige

Implementierung durch die Erfahrungsberichte von Herrn Erkan Üstünay, der im Rahmen der Leitung des Kinder- und Jugendhilfevereines SV Genç Osman Duisburg e.V. beobachten konnte, dass die Kinder und Jugendlichen sich aufgrund des bestehenden Bedarfes die Fortsetzung zeitlich befristeter Projekte gewünscht haben. Das Konzept der Präventiven Sozial- und Vereinsarbeit zielt auf Integrations- und Demokratieförderung ab. Aufgrund der deckungsgleichen Ziele des KIMs und des Konzeptes zur Präventiven Sozial- und Vereinsarbeit wurde festgehalten, dass die spätere und längerfristige Anbindung an das KIM weiterhin präferiert wird. Um die Anbindung an das KIM nicht auszuschließen, wurde im Einvernehmen aller Beteiligten beschlossen, dass die praktische Umsetzung der Präventiven Sozial- und Vereinsarbeit zunächst bis zum Sommer 2022 ruht. Mit der zeitweiligen Pausierung wird beabsichtigt, dass das KIM indessen ein festgeschriebenes Arbeitskonzept vorlegen kann sowie die Problematik der Vakanz der Stellen behoben hat. Darauf aufbauend soll dann ein weiterer Austausch mit dem KI stattfinden, um die Möglichkeit einer Ansiedlung zu realisieren. Nicht auszuschließen ist die mögliche anderweitige Finanzierung, falls die Finanzierung über das KI auch nach Ablauf des angesetzten Zeitfensters nicht möglich ist. Für diesen Fall wurden erste Ideen gesammelt, die die Finanzierung über andere Stiftungen oder Trägerschaften beinhaltet und eine Suche in weiteren Sozialräumen umfasst. In diesem Zeitintervall wird angedacht eine erste und vorerst unentgeltliche Interaktion mit Kindern und Jugendlichen stattfinden zu lassen. Dieser erste Auftakt soll im Rahmen eines anderen Projektes, welches im SV Genç Osman Duisburg e.V. durchgeführt wird und im Oktober 2022 ausläuft, erfolgen. Ziel ist es, einen ersten Zugang zu den Kindern und Jugendlichen zu schaffen, indem eine Heranführung an die Thematik der Stigmatisierung geschaffen wird. Hierfür werden Rap-Texte von diversen Künstler*innen mit Migrationshintergrund herangezogen, die diese Thematik aufgreifen, um einen Bezug zur Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen herzustellen. Auf diese Weise soll eine Auseinandersetzung auf niederschwelliger Basis zur Demokratieförderung gegen alle Formen von Extremismus und Fremdenfeindlichkeit erfolgen. Zur Vorbereitung des ersten Auftakts wird ein weiteres Treffen zwischen dem RISP und dem Kontaktbeamten für muslimische Einrichtungen der Polizei und der Grafschafter Diakonie stattfinden.

Wie bereits zu Beginn des vorliegenden Berichtes angemerkt wurde, handelt es sich bei dem Konzept zur Entwicklung einer Maßnahme gegen Co-Radikalisierung um einen Konzeptentwurf, welcher nach einer Erprobung und Analyse in einem finalen Konzept niedergeschrieben werden soll. Die Evaluierung der Maßnahme wird mit der Beteiligung von Frau Dilcan Özmen durch das RISP erfolgen. Die Akquirierung weiterer Casemanager*innen, die ebenfalls im Programm des KIMs angesiedelt sind, wird nicht ausgeschlossen. Die Kooperation mit den

anderen Entwicklerinnen endet mit der Konzipierung des im vorliegenden Bericht dargelegten Konzeptentwurfes. Mit Ausblick in die Zukunft wird unter Voraussetzung eines erfolgreichen Evaluationsergebnisses eine Implementierung in weiteren Institutionen beabsichtigt. Gegebenenfalls wird das Maßnahmenkonzept dem Verlauf entsprechend angepasst.

Durch die Beteiligung an der Umsetzung des Projektes, bietet sich den Casemanager*innen die Möglichkeit, vertiefende Berufserfahrung im Bereich der Sozial- und Vereinsarbeit zu sammeln und sich mit der Klientel der Stadt Duisburg zu vernetzen. Ebenfalls bietet das Projekt die Möglichkeit, (kontinuierlich) Studierende der Sozialen Arbeit an der Universität Duisburg-Essen für den projektbezogenen Einsatz im Verein SV Genç Osman Duisburg e.V. zu akquirieren. Auf der einen Seite wird den Studierenden ermöglicht, Erfahrungen in der sozialpädagogischen Sozial- und Vereinsarbeit zu sammeln und ggf. weitere Impulse zu setzen. Auf der anderen Seite wird sichergestellt, dass genügend Fachleute vor Ort sind. Dabei ist hervorzuheben, dass die Studierenden von qualifizierten Fachkräften angeleitet und betreut werden. Dadurch wird sich unter anderem erhofft, dem Fachkräftemangel im Bereich der sozialen Sozial- und Vereinsarbeit entgegenzuwirken.

4. Reflexion

Das nun folgende Kapitel widmet sich der Ergebnisdarstellung des Entwicklungsprojektes. Vor dem Hintergrund der jeweiligen Ergebnisse wird anschließend das Entwicklungsprojekt sowie auch die Zusammenarbeit zwischen den Projektbeteiligten reflektiert. Dabei wird insbesondere auf die Kooperationserfahrung mit bisherigen und die Gewinnung neuer Praxispartner*innen sowie die Zusammenarbeit der Entwicklerinnen Bezug genommen.

Im Rahmen des Entwicklungsprojektes haben die Entwicklerinnen in Kooperation mit sämtlichen Projektpartner*innen aus der Praxis gemeinsam eine Maßnahme gegen Co-Radikalisierung konzipiert, welche durch die Gewinnung weiterer Praxispartner*innen jederzeit praktisch umgesetzt werden kann. Bei der Konzeptentwicklung wurden unterschiedliche Expertisen aus Wissenschaft und regionaler Praxis herangezogen und in das Konzept integriert. Das nun vorliegende Konzept mit ihrer wissenschaftlichen Fundierung und der praktischen Umsetzbarkeit wurde von den beteiligten Kooperationspartner*innen als sehr gelungen bewertet. Aufgrund der Passgenauigkeit durch kooperative Entwicklung unter Einbeziehung lokaler Akteure, der Übertragbarkeit auf andere Einrichtungen und Vereine und dem Innovationsgehalt ist zudem hervorzuheben, dass das Entwicklungsprojekt ein hohes Potenzial für eine stadtweite und über die Stadt Duisburg hinausreichende Implementierung in der Sozialarbeit und für Vereine

der Kinder- und Jugendarbeit innehat. Zu unterstreichen ist hierbei, dass das Projekt einen disziplinären Nutzen für die Demokratieförderung und Prävention in der Sozialarbeit und in Vereinen mit sich bringt und ein neues, bisher in Duisburg noch unzureichend genutztes Arbeitsfeld im Rahmen der Sozialen Arbeit eröffnet. Das Projekt erweist sich aufgrund seiner ideologieübergreifenden Anwendbarkeit gegen alle Formen von Fremdenfeindlichkeit und seiner spezifischen Ansiedlung im außerschulischen Freizeit- und Familienbereich als ein geeignetes Instrument zur Bekämpfung von Co-Radikalisierung in der Migrationsgesellschaft. Die Beteiligung der Entwicklerinnen am Projekt hat vor allem dazu beigetragen, dass weitere Kooperationspartner*innen, wie z. B. das Institut für Sozialpolitik und Soziale Arbeit der Universität Duisburg-Essen sowie auch die Grafschafter Diakonie, längerfristig über die Entwicklungsphase hinaus in das Projekt und die Erprobungsphase eingebunden werden können. Erfreulich ist, dass mit der Grafschafter Diakonie im linksrheinischen Stadtgebiet ein weiterer Akteur und damit auch ein weiteres Einsatz- und Erprobungsfeld für das Konzept der Präventiven Sozial- und Vereinsarbeit hinzugewonnen werden konnte. Auf der Grundlage des Konzepts und mit Zustimmung der Geschäftsbereichsleitung sollen demnächst die Sozialarbeiter*innen der Grafschafter Diakonie fortgebildet werden, die dies dann mit ihrer täglichen Sozialarbeit erproben und auf andere Zielgruppen und Vereine ausweiten können. Der Kontaktbeamte für muslimische Institution der Polizei Duisburg hat seine Bereitschaft zur Kooperation mit der Grafschafter Diakonie und mit weiteren muslimischen Einrichtungen und Vereinen in deren Einsatzgebiet bereits bekundet.

Darüber hinaus konnten die Entwicklerinnen aufgrund ihrer vorliegenden Berufstätigkeit und den damit einhergehenden Praxiserfahrungen mit Kindern und Jugendlichen einen wesentlichen Beitrag zur sozialpädagogisch fachlichen Ausrichtung des Konzeptes leisten. Besonders zu betonen ist die Bereitschaft zur Mitarbeit über die universitäre Tätigkeit als Entwicklerinnen hinaus. Frau Dilcan Özmen arbeitet inzwischen als Wissenschaftliche Hilfskraft im RIRA Projekt.

Durch die vernetzte Zusammenarbeit mit den Kooperationspartner*innen haben die Entwicklerinnen einen spannenden Einblick in die Vereins- und Netzwerkarbeit erhalten. Durch den Einblick konnten wertvolle Erfahrungen im Hinblick auf den Entwicklungsprozess eines Projektes gesammelt werden, welche einen Mehrwert für die berufliche Laufbahn darstellen. Insbesondere sensibilisierte die intensive Auseinandersetzung mit der Thematik des Extremismus sowie der Co-Radikalisierung die Entwicklerinnen im Umgang mit den Adressat*innen der Sozialen Arbeit. Mit Fokus auf die Zusammenarbeit ist positiv anzumerken, dass den Entwicklerinnen auf Augenhöhe begegnet wurde. Die Erfahrungswerte der Entwicklerinnen

wurden würdigend angenommen und waren für die Maßnahmenentwicklung prägend. Die Entwicklerinnen wurden primär als Sozialarbeiterinnen wahrgenommen; die Rolle als Studierende blieb dabei im Hintergrund.

Im Kontext der Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe der Entwicklerinnen zeigte sich ein hohes Engagement und Interesse an der Beteiligung am Entwicklungsprojekt. Dies äußerte sich in der Bereitschaft neben universitärer und beruflicher Eingebundenheit an vielzähligen und regelmäßigen Treffen teilzunehmen und sich aktiv zu beteiligen. Durch den regelmäßigen Austausch mit dem RIRA Projektverbund, dem RISP und anderen Projektpartner*innen sowie auch unter der Gruppe der Entwicklerinnen wurde der Stand des Entwicklungsprojektes stetig festgehalten und fortlaufend weiterentwickelt.

Abschließend ist festzuhalten, dass die Zusammenarbeit mit dem RISP, der Polizei Duisburg, den Vertretern muslimischer Sozial- und Vereinsarbeit sowie auch diversen weiteren Institutionen zu einer erfolgreichen Konzipierung einer Maßnahme gegen Co-Radikalisierung geführt hat. Die universitären Vorgaben des Instituts für Sozialpolitik und Soziale Arbeit zur Entwicklung eines Projektes wurden damit erfüllt. Im Rahmen ihrer Tätigkeit als Sozialarbeiterin bei der Grafschafter Diakonie und ihrer Mitarbeit im RIRA Projekt ermöglicht Dilcan Özmen die Erprobung der Maßnahme bei den genannten Projektpartner*innen und in ihrer Einrichtung.

Quellenverzeichnis

Adorno, T. W. (1973): *Studien zum autoritären Charakter*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag.

Aumüller, J. (2014): *Forschung zu rechtsextrem orientierten Jugendlichen. Eine Bestandsaufnahme von Ursachen, Gefährdungsfaktoren und pädagogischen Interventionen*. BIK Netz.

Zugriff unter: https://www.vielfalt-mediathek.de/data/biknetz_langfassung_expertise_forschung_aumller.pdf [Stand: 17.07.2020].

Bossert, R. (2014): *Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit mit rechtsextrem affinen Jugendlichen in der Schule*. In Baer, S.; Möller, K.; Wiechmann, P. (Hrsg.): *Verantwortlich Handeln. Praxis der Sozialen Arbeit mit rechtsextrem orientierten und gefährdeten Jugendlichen*. Berlin und Toronto: Verlag Barbara Budrich. S. 79-88.

Böttcher, A.; Mareš, M. (2012): *Extremismus: Theorien - Konzepte - Formen*. München: Oldenbourg.

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.) (2020): *Verfassungsschutzbericht 2020*. Bexbach: Kern GmbH.

Ceylan, R.; Mücke, M. (2021): *Mapex – eine Kartographie der Radikalisierungsprävention*. In Pickel, S.; Ceylan, R.; Decker, O.; Fritsche, I.; Lütze, F.; Pickel, G.; Speilhaus, R.; Öztürk, H.; Celik, K.; Hess, F.; Kaya, F.; Krumpholz, P.; Mücke, M.; Schneider, V.; Seiler, E.; Shalaby, R. (Hrsg.): *Radikaler Islam vs. radikaler Anti-Islam. Gesellschaftliche Polarisierung und wahrgenommene Bedrohung als Triebfaktoren von Radikalisierungs- und Co-Radikalisierungsprozessen bei Jugendlichen und Post-Adoleszenten – ein Literaturbericht*. S. 45-55.

CTC – Communities that care (2020): *Papilio*.

Zugriff unter: <https://www.gruene-liste-praevention.de/nano.cms/datenbank/programm/35> [Stand: 18.07.2020].

Das Projekt RIRA (2021): *Radikaler Islam versus radikaler Anti-Islam*.

Zugriff unter: <https://projekt-rira.de/inhalt-des-projekts> [Stand: 20.12.2021].

Decker, O.; Brähler, E. (2006): *Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland*. Bonn: Wagemann Medien GmbH.

Decker, O.; Brähler, E. (2018): *Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft*. Gießen: Psychosozialverlag.

dpa; lsw (2020): *Rechtsextremismus größte Gefahr für Demokratie im Südwesten*. Süddeutsche Zeitung.

Zugriff unter: <https://www.sueddeutsche.de/politik/geheimdienste-stuttgartrechtsextremismus-groesste-gefahr-fuer-demokratie-im-suedwesten-dpa.urn-newsml-dpa-com20090101-200614-99-421944> [Stand: 16.08.2020].

Dudek, J.; Jaschke, H. (1984): *Entstehung und Entwicklung des Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. Zur Tradition einer besonderen politischen Kultur*. Darmstadt: Westdeutscher Verlag.

El-Mafaalani, A.; Fathi, A.; Mansour, A.; Müller, J.; Nordbruch, G.; Waleciak, J. (2016): *Prävention und Deradikalisierung*. In Biene, J.; Daase, C.; Junk, J.; Müller, H. (Hrsg.): *Salafismus und Dschihadismus in Deutschland Ursachen, Dynamiken und Handlungsempfehlungen*. Frankfurt a. M.: Campus Verlag. S. 233-270.

Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt, Standort Universität Leipzig; Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung an der TU Dresden; Netzwerk für Integrations-, Fremdenfeindlichkeits- und Rechtsextremismusforschung in Sachsen (2019): *Co-Radikalisierungsprozesse von Islamfeindlichkeit und Islamismus*. Zugriff unter: https://hait.tu-dresden.de/media/veranstaltungen/doc/programm_ws2.pdf [Stand: 10.03.2022].

Fuchs, M. (2003): *Rechtsextremismus von Jugendlichen*. *Koelner Z. Soziol. u. Soz. Psychol.* 55, S. 654-678.

Goertz, S. (2020): *Radikalisierung im Phänomenbereich Islamismus, Salafismus und islamistischer Terrorismus sowie Prävention*. In *Terrorismusabwehr*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 169-247.

Gomolla, M.; Kollender, E.; Menk, M. (2018): *Rassismus und Rechtsextremismus in Deutschland. Figurationen und Interventionen in Gesellschaft und staatlichen Institutionen*. Weinheim Basel: Beltz Juventa.

Grasse, A.; Ludwig, C.; Dietz, B. (2006): *Soziale Gerechtigkeit. Reformpolitik am Scheideweg*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Handlungskonzept Kommunales Integrationsmanagement Nordrhein-Westfalen (KIM) (2020). Zugriff unter: file:///C:/Users/Asus/Downloads/handlungskonzept_kim-stand_juli_2020.pdf [Stand: 01.01.2022].

Heyder, A.; Gaßner, A. (2012): *Anomia, Deprivation und Werteorientierung zur Vorhersage rechtsextremistischer Einstellungen. Eine empirische Studie mit Repräsentativdaten aus Deutschland*. Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft. 41 (3). S. 277-298.

Hopf, C., Hopf, W. (1997): *Familie, Persönlichkeit, Politik. Eine Einführung in die politische Sozialisation*. Weinheim: Juventa Verlag.

Johansson, S. (2012): *Rechtsextremismusprävention und Demokratieförderung in den Feldern der Pädagogik, der Beratung und Vernetzung: eine kurze Begriffseinordnung und -abgrenzung*. BIK Netz.

Zugriff unter: https://www.demokratie-leben.de/fileadmin/content/PDF-DOCXLS/Wissen/Aufsatz_S._Johansson_REpraevention_final.pdf [Stand: 16.07.2020].

Kessler, T.; Syringa Harth, N. (2008): *Die Theorie relativer Deprivation*. In Petersen, L.; Six, B. (Hrsg.): *Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag. S. 278-283.

Kresta, E.; Bax, D. (2006): *Wir denken in Blöcken*. In: taz. Die Tageszeitung vom 30.06.2006. Ausgabe 7935.

Zugriff unter: <https://taz.de/!452622/> [Stand: 01.01.2022].

Logvinov, M. (2017): *Salafismus, Radikalisierung und terroristische Gewalt. Erklärungsansätze – Befunde – Kritik*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.

Miliopoulos, L. (2018): *Ursachen für politischen Extremismus*. In Eckhard, J.; Mannewitz, T. (Hrsg.): *Extremismusforschung. Handbuch für Wissenschaft und Praxis*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen: *Leitfaden. Erstellung des Konzepts zur Umsetzung des Kommunalen Integrationsmanagement NRW*. Zugriff unter: https://www.mkffi.nrw/sites/default/files/asset/document/2021_06_14_kim_leitfaden.pdf [Stand: 22.12.2021].

Möller, K. (2000): *Rechte Kids. Eine Langzeitstudie über Auf- und Abbau rechtsextremistischer Orientierungen bei 13-15jährigen*. Weinheim und München: Juventa Verlag.

Oesterreich, D. (1993): *Autoritäre Persönlichkeit und Gesellschaftsordnung. Der Stellenwert psychologischer Faktoren für politische Einstellungen – eine empirische Untersuchung von Jugendlichen in Ost und West*. Weinheim und München: Juventa.

Oppenhäuser, H. (2003): *Rechtsextremismus heute*. In Wiegmann S.; Oppenhäuser, H. (Hrsg.): *Rechtsextremismus – was heißt das eigentlich heute?* Frankfurt am Main: Brandes & Apsel. S. 12-22.

Pfahl-Traugber, A. (2020): *Linksextremismus in Deutschland. Eine kritische Bestandsaufnahme*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Pickel, S.; Ceylan, R.; Decker, O.; Fritsche, I.; Lütze, F.; Pickel G.; Speilhaus R.; Öztürk, H.; Celik, K.; Hess, F.; Kaya, F.; Krumpholz, P.; Mücke, M.; Schneider, V.; Seiler, E.; Shalaby, R. (2021): *Radikaler Islam vs. radikaler Anti-Islam. Gesellschaftliche Polarisierung und wahrgenommene Bedrohung als Triebfaktoren von Radikalisierungs- und Co-Radikalisierungsprozessen bei Jugendlichen und Post-Adoleszenten – ein Literaturbericht*.

Zugriff unter: https://www.risp-duisburg.de/media/literaturbericht_rira_mai2021_out.pdf
[Stand: 16.01.2022]

RADIS (2021): *Radikaler Islam versus radikaler Anti-Islam (RIRA). Gesellschaftliche Polarisierung und wahrgenommene Bedrohungen als Triebfaktoren von Radikalisierungs- und Co-Radikalisierungsprozessen bei Jugendlichen und Post-Adoleszenten*.

Zugriff unter: <https://www.radis-forschung.de/projekte/rira> [Stand: 19.12.2021].

rbb-online (2016): *IS bekennt sich zu Anschlag auf Berliner Weihnachtsmarkt*.

Zugriff unter: <https://www.rbb24.de/politik/beitrag/2016/12/kein-haftbefehl-gegen-verdaechtigen-wegen-anschlag-breitscheidplatz.html> [Stand: 01.03.2022].

Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung e.V. an der Universität Duisburg-Essen. Zugriff unter: <https://www.risp-duisburg.de/> [Stand: 19.12.2021].

Seidensticker, T. (2016): *Islamismus. Geschichte, Vordenker, Organisationen*. 4. Auflage. C.H.Beck Wissen Verlag.

Stangl, W. (2020): *Prävention*. Lexikon für Psychologie und Pädagogik.

Zugriff unter: <https://lexikon.stangl.eu/583/praevention/> [Stand: 22.08.2020].

taz.de (2021): *Rechter Anschlag in Hanau. Ein Jahr nach den rassistischen Morden*.

Zugriff unter: <https://taz.de/Schwerpunkt-Rechter-Anschlag-in-Hanau/!t5563930/> [Stand: 01.03.2022].

ufuq.de (2021): *Islamismus. Islamfeindlichkeit. Junge Menschen stärken - Radikalisierung vorbeugen. Medienpaket für die Prävention in Schule, Jugendarbeit und Polizei*. 07/2021. Kern GmbH.

Wagner, U.; Farhan, T. (2008): *Programme zur Prävention und Veränderung von Vorurteilen gegenüber Minderheiten*. In: Petersen, L.; Six, B. (Hrsg.): *Stereotype, Vorurteile und soziale Diskriminierung. Theorien, Befunde und Interventionen*. Weinheim, Basel: Beltz Verlag. S. 317-326.

Anhang

- PROTOKOLL -

RIRA-Projekt: Treffen mit Vertretern muslimischer Jugendarbeit und dem Kontaktbeamten der Polizei für muslimische Institutionen

Datum und Uhrzeit	11.05.2021, 17:00 – 19:00 Uhr
Ort	Räumlichkeiten des Sportvereins SV Genc Osman Oberhauser Allee 14a, 47167 Duisburg
Anwesende	<i>Rhein-Ruhr-Institut:</i> <ul style="list-style-type: none">▪ Peter Krumpholz <i>Vertreter muslimischer Jugendarbeit, darunter:</i> <ul style="list-style-type: none">▪ Abdul▪ Ramazan Yildirim▪ Ali Babursali▪ Tahir Özkan▪ Erkan Üstünay <i>Kontaktbeamte der Polizei für muslimische Institutionen:</i> <ul style="list-style-type: none">▪ Thomas Nagel <i>Studentinnen der Sozialen Arbeit (M.A.):</i> <ul style="list-style-type: none">▪ Dilcan Özmen▪ Clara Macht▪ Kevser Tokgür
Tagesordnung	Auftaktsitzung/Ersttreffen zum Kennenlernen Brainstorming über Herausforderungen in der Jugendarbeit
Vorstellungsrunde	<i>Peter Krumpholz:</i> <ul style="list-style-type: none">- Politik, Philosophie & Geschichte in Duisburg studiert- Institut für Religionspolitologie gegründet, allerdings kein Erfolg- Projektleiter im Rhein-Ruhr-Institut: Maßnahmenentwicklung im Rahmen von Jugendarbeit- zielt auf eine gemeinsame Projektentwicklung ab <i>Abdul:</i> <ul style="list-style-type: none">- Wegweiserberater im Kreis Wesel, Duisburg & Krefeld <i>Ramazan Yildirim:</i> <ul style="list-style-type: none">- Sozialwissenschaftler & Streetworker- Aktuell in der mobilen Jugendarbeit tätig (Jugendamt) <i>Ali Babursali:</i> <ul style="list-style-type: none">- tätig beim Jugendmigrationsdienst (JMD) der Grafschafter Diakonie in Duisburg

	<ul style="list-style-type: none"> - Beratung und Begleitung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund <p><i>Tahir Özkan:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Ansprechpartner für Jugendliche in DU-Hamborn (Präventionsarbeit) - Leitung im Jugendtreff des Vereins SV Genc Osman e.V. <p><i>Erkan Üstünay:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Vereinsgründer SV Genc Osman e.V. (anerkannter Träger der freien Jugendarbeit seit 2008) - Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und der Polizei - Ehrenamt in der Jugendarbeit - Leitung im Jugendtreff des Vereins SV Genc Osman e.V. - langjähriger Moscheevorsitzender & Integrationsratsvorsitzender der Stadt Duisburg <p><i>Thomas Nagel:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Kontaktbeamter der Polizei Duisburg für muslimische Institutionen - Auftrag: Bildungszwecke, Freizeitgestaltung, Aufklärungsarbeit, Präventionsarbeit
Thematische Ausrichtung des RiRa-Projektes	Verschiedene Formen von Extremismus und Co-Radikalisierung
Ziel	<p><i>Gemeinsame Projektentwicklung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Maßnahmenentwicklung zu Herausforderungen in der Jugendarbeit → Ideenentwicklung bis Ende 2021 → Projektumsetzung in 2022
Herausforderungen in der Jugendarbeit/ Herausforderung hinsichtlich der Projektumsetzung	<p>1. Problematisierung des Projekttitels</p> <p><i>„Radikaler Islam vs. Radikaler Anti-Islam“</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ unglückliche Titelwahl, da sie mit der Implizierung einhergeht, dass der <i>Islam</i> radikal sei (→ Stigmatisierung); Islam ≠ Islamismus ▪ abschreckender Titel ist kontraproduktiv für die Präventionsarbeit mit Jugendlichen, verhindert die Niedrigschwelligkeit und Mitmachbereitschaft ▪ Titel sollte die Jugendlichen auf Anhieb überzeugen ▪ gezielter Titel ist von hoher Relevanz, ansprechende Gestaltung für Jugendliche (Hashtags etc.) ▪ Namensgebung darf keine Abneigungshaltung unter den Jugendlichen hervorrufen, da sie sonst der Umsetzung des Projektes entgegensteht und die eigentliche Absicht des Projektes verdeckt

	<p>2. Radikalisierung unter Jugendlichen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kinder & Jugendliche werden durch ihr soziales Umfeld stark beeinflusst ▪ Radikalisierung unter Jugendlichen hat seinen Ursprung in familiären Problemen/Diskriminierungserfahrungen infolgedessen sich Jugendliche Unterstützung suchen und dadurch in eine spirale des Radikalismus/der Kriminalität geraten <p>3. Faktoren mit hoher Relevanz</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beziehungsarbeit ist sehr wichtig, da meistens weder die Polizei noch die Eltern einen guten Zugang zu Jugendlichen haben ▪ „Abholung“ der Eltern, da diese auch häufig skeptisch auf Projekte mit direktem Bezug zu Radikalismus reagieren ▪ Jugendliche machen häufig die Erfahrung, dass sie trotz allen Bemühungen ein Teil der Gesellschaft zu sein auf Probleme in Bezug auf ihre Herkunft, soziale Schicht etc. reduziert werden ▪ Nachhaltigkeit der Jugendarbeit ist wichtig <p>4. Aktuelle Bedarfe des Vereins</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedarf an qualifiziertem Personal, Kooperationsmöglichkeiten ▪ Bedarf an Ressourcen zur Umsetzung von Projekten (finanzielle Bedarfe) ▪ Suche nach Eigenmitteln stellt ein Problem dar, wodurch der Verein auf geförderte Projekte angewiesen ist ▪ Bedarf an Unterstützung bei der Akquirierung von Fördermitteln ▪ Bedarf an Vernetzung und Zusammenarbeit, denn Vernetzung unter den Trägern muss zunächst geschaffen werden, damit der Bund oder die Kommune ein Projekt fördert; z.B. Vernetzung von Jugendarbeit und Schule ▪ Bedarf an Foren zur Unterhaltung über relevante Themen/Darbietung von Diskussionsräumen für Jugendliche/Aufklärungsarbeit ▪ Wichtig: Zugang zur Klientel stellt kein Problem dar!
<p>Fazit im Hinblick auf die Projektentwicklung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Notwendigkeit eines neuen Projekttitels, der attraktiv für Jugendliche und förderlich für ihre Beteiligungsbereitschaft ist ➤ Schaffung einer Vernetzung ➤ Einrichtung von Unterhaltungsforen mit dem Ziel der Aufklärungsarbeit in relevanten Themen

- PROTOKOLL -

**RIRA-Projekt: Treffen mit Vertretern muslimischer Jugendarbeit und dem
Kontaktbeamten der Polizei für muslimische Institutionen**

Datum und Uhrzeit	22.06.2021, 17:00 – 19:00 Uhr
Ort	Räumlichkeiten des Sportvereins SV Genc Osman Oberhauser Allee 14a, 47167 Duisburg
Anwesende	<p><i>Rhein-Ruhr-Institut:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Peter Krumpholz <p><i>Vertreter muslimischer Jugendarbeit, darunter:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ali Babursali ▪ Tahir Özkan ▪ Erkan Üstünay ▪ Harun Akgün <p><i>Kontaktbeamte der Polizei für muslimische Institutionen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Thomas Nagel <p><i>Studentinnen der Sozialen Arbeit (M.A.):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dilcan Özmen ▪ Clara Macht ▪ Kevser Tokgür ▪ Nursel Kara
Tagesordnung	Maßnahmenentwicklung
Rückblick auf das letzte Treffen	<p><i>Ziel der Entwicklung einer Maßnahme gegen alle Formen von Extremismus mit Fokus auf Co-Radikalisierung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Besonderheit: gemeinsame Maßnahmenentwicklung → Kernfrage: Was läuft in gut in der Jugendarbeit? Was nicht? → Einbezug von Jugendlichen
Aktuelles	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Neuigkeit:</i> Der Titel des Projektes kann abgeändert werden! ▪ Jugendtreff des Vereins seit kurzem wieder geöffnet; Jugendliche zeigen Interesse an den Wiederbeginn von Projekten und gemeinsamen Ausflügen
Brainstorming über mögliche Ansätze zur Entwicklung einer Maßnahme	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bedarfe des Vereines: <ul style="list-style-type: none"> → feste Anlaufstelle für Jugendliche bei Problematiken → Problematik: Verwaltung der Anträge zur Finanzierung ist sehr zeitaufwändig, daher bleibt wenig Zeit für gemeinsame Aktivitäten mit Jugendlichen → Fachleute aus dem Bereich des Extremismus, die jetzige Aufstellung mit Pädagog*innen kann

	<p>weiterhin Unternehmungen mit Jugendlichen vornehmen, aber für besondere Themen wie Extremismus reicht die Qualifizierung nicht aus</p> <ul style="list-style-type: none"> → Stigmatisierungen stellen ein großes Problem dar; Jugendliche sollten davor gewahrt werden, in den politischen Extremismus hereinzutreten → Gemeinsamkeiten im Projekt betonen und hervorheben <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ansatzpunkt: Jugendliche für Befragungen gewinnen (niederschwellige Sachen können ebenso effektiv sein wie z.B. Playstation und WLAN-Zugang) ▪ Konflikte aus der Türkei (Regierung vs. Opposition) spiegeln sich auch hier in Deutschland wider <ul style="list-style-type: none"> → Jugendliche sollten darauf aufmerksam gemacht werden, sich auf gemeinsame Werte zu fokussieren statt auf ausgrenzende Aspekte ▪ Grundbaustein der Prävention: Vergleiche zwischen Wahrnehmung und Wirklichkeit ziehen ▪ Verein SV Genç Osman Duisburg e.V. kann den Zugang zu den Jugendlichen schaffen ▪ Die Maßnahme sollte ansprechend und attraktiv für Jugendliche gestaltet und genannt werden ▪ Relevanz der Elternarbeit; unter Einbezug der Elternschaft soll Aufklärungsarbeit geleistet werden ▪ Wie können Vereine Studierende bzw. angehende Pädagog*innen kontaktieren und im Projekt anbinden? <ul style="list-style-type: none"> → „Schwarzes Brett“ der Universität Duisburg-Essen ▪ Angebot der Absolvierung eines Praktikums
<p>Fazit im Hinblick auf die Projektentwicklung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Schaffung einer Vernetzung ➤ SV Genç Osman e.V. schafft den Zugang zu Jugendlichen ➤ Maßnahme soll attraktiv benannt und gestaltet werden

- PROTOKOLL -

**RIRA-Projekt: Treffen mit Vertretern muslimischer Jugendarbeit und dem
Kontaktbeamten der Polizei für muslimische Institutionen**

Datum und Uhrzeit	17.08.2021, 17:00 – 19:00 Uhr
Ort	Räumlichkeiten des Sportvereins SV Genc Osman Oberhauser Allee 14a, 47167 Duisburg
Anwesende	<p><i>Rhein-Ruhr-Institut:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Peter Krumpholz ▪ <i>Wissenschaftliche Mitarbeiterin aus der Universität Çukurova, Türkei</i> <p><i>Vertreter muslimischer Jugendarbeit, darunter:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Tahir Özkan ▪ Erkan Üstünay ▪ Harun Akgün <p><i>Kontaktbeamte der Polizei für muslimische Institutionen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Thomas Nagel <p><i>Respekt Coach der Grafschafter Diakonie:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Nilüfer Yildirim <p><i>Studentinnen der Sozialen Arbeit (M.A.):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dilcan Özmen ▪ Clara Macht ▪ Kevser Tokgür
Tagesordnung	Erfahrungsberichte eines Respekt Coaches in der Jugendarbeit
	<p><i>Vorstellung des Respekt Coach-Programms:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Respekt Coaches stellen eine Vorstufe des Wegweise-Programms dar → Kooperation mit Schulen (Demokratieförderung, Extremismushinderung und -prävention) → enger Austausch mit der Schulleitung und Wegweiser*innen, Problemzonen im schulischen Kontext werden angegangen → Organisation von Workshops, Einbeziehung von Trägern → Respekt Coaches stellen eine Brücke zwischen Trägern und Schulen dar → 190 Standorte bundesweit, finanziert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend → Häufig eingesetzt an Schulen in sozialen Brennpunkten → Kein Einbezug von Eltern! <p><i>Übertragung auf die Maßnahmenentwicklung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Das „Miteinander“ soll gestärkt werden, Jugendliche sollen ins Gespräch kommen

	<ul style="list-style-type: none"> → Den Jugendlichen direktes Angebot unterbreiten (Spiele auf niederschwelliger Basis), Befragung von Jugendlichen könnte sich schwierig gestalten, zumal sie selbst nicht immer wissen, was sie brauchen → Durch den Verein erfolgt Bildung auf freiwilliger Basis → Erzeugung eines AHA-Effektes im Rahmen von niederschwelligen Freizeitangeboten (Demokratie findet sich u.a. auch in niederschwelligen Bereichen wieder) <ul style="list-style-type: none"> - Lernen durch das „Miteinander“ - Assoziationen vs. Realitäten - Bekämpfung von Stigmata - Raum bieten für Selbstreflexion <p><i>Klarstellung des Konzeptes:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Studierende setzen sich mit dem Verein und der Grafschafter Diakonie zusammen und bieten Förderung von Bildung im niederschwelligen Kontext durch Betreuungsprogramme an <ul style="list-style-type: none"> - Frau Dilcan Özmen stellt sich als pädagogische Fachkraft zur Verfügung, um als Ansprechpartner für die Klientel zu fungieren (aufsuchende Präventionsarbeit) - Erster Bezugsaufbau durch Kontaktaufnahme zu den Jugendlichen und dem Austausch mit diesen - Implementierung eines längerfristigen festen Angebotes durch Anlaufstelle im Verein; aufsuchende Präventionsarbeit - Ansprechpartner*in soll visuell sichtbar für die Klientel sein <p><i>Anwerbung von Studierenden:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → stellt kein Problem dar, da SV Genç Osman e.V. ein anerkannter Träger der Kinder- und Jugendhilfe ist → Anerkennung von Praktika und Ausstellung von Zertifizierung möglich
<p>Fazit im Hinblick auf die Projektentwicklung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Konzept ist klargestellt, soll niedergeschrieben werden!

- PROTOKOLL -

RIRA-Projekt: Treffen mit Herrn Krumpholz im RISP

Datum und Uhrzeit	28.09.2021, 14:00 – 16:00 Uhr
Ort	Räumlichkeiten des Rhein-Ruhr-Instituts Heinrich-Lersch-Str. 15, 47057 Duisburg
Anwesende	<p><i>Rhein-Ruhr-Institut:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Peter Krumpholz <p><i>Studentinnen der Sozialen Arbeit (M.A.):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Dilcan Özmen ▪ Clara Macht ▪ Kevser Tokgür
Tagesordnung	Nachbesprechung der Konzeptentwicklung mit Herrn Krumpholz
	<p><i>Reflexion über das Ziel der Maßnahmenentwicklung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Hilfe zur Selbsthilfe auch bei Jugendlichen anwenden → Zur Beteiligung motivieren → Fokus: Förderung der Demokratieförderung → Zielgruppe: Kinder & Jugendliche sowie ihre Eltern → Ursprünglich angedachte Befragung der Jugendlichen zur Bedarfsermittlung problematisch; daher kollektives Erstan-gebot unterbreiten, um darauf basierend weitere Bedarfe zu ermitteln und entsprechende Maßnahmen zu entwickeln → „Extremismus“ im Sinne von egozentrischer Anschauung im Konzept einbauen <p><i>Demokratieförderung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Demokratieförderung ist der erste Schritt in der Präventi-onsarbeit gegen Rechtsextremismus und Co-Radikalisie-rung → Demokratieförderung in die pädagogische Arbeit einbin-den → Förderung einer Grundrecht-demokratie (den Jugendlichen vermitteln, dass Grundrechte die Demokratie fördern) → Präventiv gegen Auflehnung agieren; praktisch in der Ar-beit, da der abschreckende Extremismus-Begriff nicht im Vordergrund steht → Umsetzungsebene ist zu beachten! (Aus dem Alltagsleben heraus, soll Demokratie erlebt wer-den → AHA-Effekt) <p><i>Neue Namensgebung der Maßnahme:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → „Präventive Sozial- und Vereinsarbeit“ → Klarer Vorteil durch die Andockung im Verein, da Jugendl-iche im Zwangskontext (wie z.B. in der Schule) vor Ort sind, sondern in ihrer Freizeit

	<p><i>Erprobung der Maßnahme:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Zunächst soll die Maßnahme im SV Genç Osman e.V. erprobt werden → Das Konzept der Respekt Coaches soll auf den Bereich der Vereine übertragen werden und damit nicht nur in Schulen präsent sein, sondern auch im Bereich der Freizeitpädagogik → Herausarbeitung der Rolle von Vereinen in der Präventionsarbeit (die wenigsten Extremisten behaupten, dass sie in der Schule radikal geworden sind) → Rahmenbedingungen setzen, nicht bestimmen! (Freiwilligkeit fördert Partizipation) <p><i>Prozess der Maßnahmenentwicklung im Überblick:</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Vertrauensbildende Maßnahmen durch Kennenlernspiele, Gruppendiskussionen mit Anleitung 2. Ermittlung von Bedarfen durch Unterbreitung eines Erstangebotes 3. Entwicklung einer Maßnahme
<p>Fazit im Hinblick auf die Projektentwicklung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Erstkonzept wird unter Berücksichtigung der Kernpunkte von den Studierenden verfasst.

- PROTOKOLL -

**RIRA-Projekt: Treffen mit Vertretern muslimischer Jugendarbeit und dem
Kontaktbeamten der Polizei für muslimische Institutionen**

Datum und Uhrzeit	05.10.2021, 17:00 – 19:00 Uhr
Ort	Räumlichkeiten des Sportvereins SV Genc Osman Oberhauser Allee 14a, 47167 Duisburg
Anwesende	<p><i>Rhein-Ruhr-Institut:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Peter Krumpholz <p><i>Vertreter muslimischer Jugendarbeit, darunter:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Tahir Özkan ▪ Erkan Üstünay ▪ Harun Akgün ▪ Ramazan Yildirim <p><i>Kontaktbeamte der Polizei für muslimische Institutionen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Thomas Nagel <p><i>Studentinnen der Sozialen Arbeit (M.A.):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kevser Tokgür ▪ Nursel Kara <p><i>Einladung von zwei Wegweiser*innen</i></p>
Tagesordnung	Vorstellung des Wegweiser-Programms
	<p><i>Vorstellung des Wegweiser-Programms:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Präventionsprogramm gegen Islamismus → Unterbreitung von Workshops und Seminaren zum Thema → Finanziert durch den Verfassungsschutz → Auftrag: Bewahrung vor jeder Art von Radikalisierung → Wegweiser*innen sollen Kommunikation ermöglichen und Verständnis füreinander schaffen <p><i>Übertragung auf die Maßnahmenentwicklung:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Jugendliche werden Zeugen von wenigen Sequenzen und radikalisiert sich → Um radikalisierte Jugendliche auf dem Weg zum Ausstieg zu unterstützen, muss das Motiv der Jugendlichen hinterfragt werden → Präventionsarbeit wird gestaffelt in Primärprävention und Sekundärprävention <p><i>Neuer Blickwinkel für das Konzept:</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Vertrauen der Jugendlichen gewinnen 2. Motivation der Jugendlichen herausfinden 3. Zur Selbstreflexion anregen 4. Kommunikation untereinander ermöglichen

	<p>➔ Resultat: niederschwellige Präventionsarbeit</p> <p><i>Einbezug von Wegweiser*innen im Projekt:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Wegweiser*innen stehen im Rahmen des angedachten Projektes als Supervisor/Beratungsinstanz zur Verfügung → Workshops zur Fallberatung für Sozialarbeiter*innen in Anleitung durch Wegweiser*innen
<p>Fazit im Hinblick auf die Projektentwicklung</p>	<p>➤ Beginn der Maßnahme auf Anfang 2022 angesetzt</p>

- PROTOKOLL -

RIRA-Projekt: Online-Meeting mit Herrn Krumpholz

Datum und Uhrzeit	16.11.2021, 16:00 – 17:00 Uhr
Ort	Videokonferenz über Zoom
Anwesende	<p><i>Rhein-Ruhr-Institut:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Peter Krumpholz <p><i>Studentinnen der Sozialen Arbeit (M.A.):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kevser Tokgür ▪ Nursel Kara ▪ Dilcan Özmen ▪ Clara Macht
Tagesordnung	Besprechung des Konzeptentwurfes
	<p><i>Anmerkungen von Herrn Krumpholz zum Konzeptentwurf der Studentinnen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Einbindung der Studierenden nicht nur in ihrer Rolle als Studierende, sondern auch als erfahrene Sozialarbeiterinnen → Möglichkeit einer Einbindung von Praktikant*innen über die Grafschafter Diakonie oder über das RISP → Aufgreifen des KIM-Programmes <ul style="list-style-type: none"> - Politische Präventionsarbeit durch das KIM - Niederschwellige Kommunikationsförderung - Vermittlung zu Ämtern und Behörden ist im Rahmen des Case-Managements Teil des KIM-Programmes - Aufklärung, politische Einbindung sowie Abbau von Vorurteilen durch politische Kommunikation - Fremdenfeindlichkeit findet sich auch in Behörden (z.B. Ausländerbehörde) wieder, durch Vermittlung im Rahmen von KIM werden Co-Radikalisierungsprozesse niederschwellig unterbunden
Fazit im Hinblick auf die Projektentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Überarbeitung des Konzeptes bis Ende des Jahres 2021 ➤ Vorstellung des Konzeptes beim nächsten Treffen mit dem Kontaktbeamten der Polizei für muslimische Institutionen und Vertretern muslimischer Sozial- und Vereinsarbeit

- PROTOKOLL -

RIRA-Projekt: Treffen mit Vertretern muslimischer Jugendarbeit und dem Kontaktbeamten der Polizei für muslimische Institutionen

Datum und Uhrzeit	30.11.2021, 17:00 – 19:00 Uhr
Ort	Räumlichkeiten des Sportvereins SV Genç Osman Oberhauser Allee 14a, 47167 Duisburg
Anwesende	<p><i>Rhein-Ruhr-Institut:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Peter Krumpholz <p><i>Vertreter muslimischer Jugendarbeit, darunter:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkan Üstünay ▪ Wegweiser-Team <p><i>Kontaktbeamte der Polizei für muslimische Institutionen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Thomas Nagel <p><i>Studentinnen der Sozialen Arbeit (M.A.):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kevser Tokgür ▪ Dilcan Özmen ▪ Clara Macht
Tagesordnung	Erstellung eines “Outdoor-Jugendzentrums” auf dem Sportgelände des Vereines SV Genç Osman e.V.
	<p><i>Besichtigung der Räumlichkeiten des Vereines:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Erstellung eines neuen Raumes für die Erprobung der Maßnahme, Spiel- und Freizeitmöglichkeiten sind im Raum gegeben → Jugendliche können den Raum unter Beaufsichtigung durch eine*n Betreuer*in nutzen <p><i>Kooperation mit der Polizei:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Präventionsstelle der Polizei veröffentlichte ein Medienpaket für die Prävention von Islamismus und Islamfeindlichkeit in Schule, Jugendarbeit und Polizei („<i>Junge Menschen stärken – Radikalisierung vorbeugen</i>“) - Anbindungsstellen und Lösungsvorschläge bei Radikalisierung - Diskussionsanregende kurze Trailer - Erarbeitung von Workshops auf der Grundlage eines Trailers möglich → Jugendliche damit arbeiten lassen, Auseinandersetzung ermöglichen
Fazit im Hinblick auf die Projektentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Raum für eine Erprobung der Maßnahme wurde bereits durch den Verein erstellt und ist einsatzbereit ➤ Material zur Erarbeitung von Workshops für Jugendliche durch die Polizei zur Verfügung gestellt

- PROTOKOLL -

RIRA-Projekt: Online-Meeting mit dem RISP und Herrn Birkelbach

Datum und Uhrzeit	01.02.2022, 16:00 – 17:00 Uhr
Ort	Videokonferenz über Zoom
Anwesende	<p><i>Rhein-Ruhr-Institut:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Peter Krumpholz ▪ Prof. Dr. Susanne Pickel <p><i>Universität Duisburg-Essen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Prof. Dr. Klaus Birkelbach <p><i>Studentinnen der Sozialen Arbeit (M.A.):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kevser Tokgür ▪ Nursel Kara ▪ Dilcan Özmen ▪ Clara Macht
Tagesordnung	Präsentation des Entwicklungsprozesses und Reflexion
	<p><i>Vorstellungsrunde:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Vorstellung der einzelnen Teilnehmer <p><i>Reflexion über den Entwicklungsprozess:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → interessanter Einblick in die Praxis der Projektentwicklung → Begegnung auf Augenhöhe, Wertschätzung der Erfahrung jedes Einzelnen → Problematik der Finanzierung erschwert tatsächliche Umsetzung des Projektes; Suche nach einem Finanzier erforderlich → Entwicklung der Maßnahme dennoch erfolgreich, zumal das Konzept steht und jederzeit umgesetzt werden kann
Fazit im Hinblick auf die Projektentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Finale Version des Konzeptes liegt vor ➤ Umsetzung zum aktuellen Zeitpunkt erschwert durch fehlende Finanzierungsmöglichkeiten

- PROTOKOLL -

RIRA-Projekt: Treffen mit Vertretern muslimischer Jugendarbeit und dem Kontaktbeamten der Polizei für muslimische Institutionen

Datum und Uhrzeit	08.02.2022, 17:00 – 19:00 Uhr
Ort	Räumlichkeiten des Sportvereins SV Genc Osman Oberhauser Allee 14a, 47167 Duisburg
Anwesende	<p><i>Rhein-Ruhr-Institut:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Peter Krumpholz ▪ Wissenschaftlicher Mitarbeiter des RISP <p><i>Vertreter muslimischer Jugendarbeit, darunter:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Erkan Üstünay ▪ Ramazan Yildirim ▪ Wegweiser-Team <p><i>Kontaktbeamte der Polizei für muslimische Institutionen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Thomas Nagel <p><i>Studentinnen der Sozialen Arbeit (M.A.):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Kevser Tokgür ▪ Dilcan Özmen ▪ Clara Macht
Tagesordnung	Abschlussrunde/Austausch über Besprechungen zwischen dem Kommunale Integrationszentrum und den Entwickler*innen des Projektes
	<p><i>Finanzierungsproblematik:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Für die längerfristige Umsetzung bedarf es einem Sponsor → Die angefragte und kommunizierte Andockung an das KIM-Programm konnte nicht verwirklicht werden, da das KIM derzeit gleichermaßen in der Erprobungsphase ist → Aufgrund der bestehenden Möglichkeit einer späteren Andockung an das KIM wurde gemeinsam entschieden, dass die Stabilisierung des KIMs abgewartet werden kann (längerfristige Finanzierung steht hier im Vordergrund, eine kurzfristige Finanzierungsmöglichkeit wurde problematisch gesehen, zumal die Maßnahme bei Erfolg weiter institutionalisiert werden soll) <p><i>Outdoor-Jugendzentrum:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> → Das auf dem Sportplatz errichtete Outdoor-Jugendzentrum kam laut Angaben des Vereinsleiters sehr gut bei den Jugendlichen an, ist gut besucht

	<p>→ Mitte des Jahres wird es lebendiger auf dem Sportplatz, bis dahin sollte das Projekt idealerweise umgesetzt werden</p> <p><i>Andockung als Auftakt an ein neues Projekt des Jugendamtes:</i></p> <p>→ Aufgrund der fehlenden Finanzierungsmöglichkeit wurde eine mögliche Andockung an ein Projekt des Duisburger Jugendförderwerkes thematisiert (nicht nur hypothetisch vorgehen, sondern anfangen niederschwellig anzufangen, um erste Erfahrungen zu sammeln)</p> <p>→ Die Initiierung eines Projektes durch das Duisburger Jugendförderwerk greift im Rahmen von sechs Projekteinheiten die Stärkung des Demokratieverständnisses auf, welches auf die Sensibilisierung bei Rassismus abzielt (Hauptfokus liegt auf der Diversitätspädagogik)</p> <p>→ Als erster Auftakt für die Umsetzung des Projektes „Präventive Sozial- und Vereinsarbeit“ kann Frau Özmen im Rahmen einer solchen Projekteinheit ehrenamtlich starten, um die angedachte Unterbreitung eines niederschweligen Angebotes zu erproben (hierzu kann das Medienpaket der Polizei genutzt werden; beispielsweise Auseinandersetzung mit einem Rap-Text über Identitätsfindung, Rassismus etc.)</p>
<p>Fazit im Hinblick auf die Projektentwicklung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Abschlussrunde für die Studierenden mit Ausblick auf Umsetzung des Projektes ➤ Maßnahme wird eingeleitet (zunächst auf ehrenamtlicher Basis, da Finanzierung aktuell nicht gegeben ist) ➤ Frau Özmen, Herr Krumpholz und Herr Nagel setzen sich Mitte März zusammen, um eine mögliche Umsetzung des Medienpaketes der Polizei zu erarbeiten